

NUMER DOWODOWY

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Loda mit Ausstellung durch Zeitungsboten fl. 5.— bei Abo. in der Gesch. fl. 4.20, Ausl. fl. 8.90 (M. 4.20). Wochenab. fl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beleidigung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 108-12
Empfangsstanden des Hauptbüroleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepaltete Millimeterzeile 15 Gr., die 3gep. Namezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsschule Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter fl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postabonnement: Two Wyd. "Libertas". Lodz, Nr. 80.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Die Bedeutung des Roggenabkommens

Eine polnische Stimme zum polnisch-deutschen Übereinkommen.

(Von unserem M-Korrespondenten)

Warschau, 30. November.

Anlässlich der in Berlin erfolgten Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggen-Abkommens äußerte sich der Präsident der Staatlichen Getreide-Industrie-Werke, W. Przedpelski, der der polnischen Abordnung angehörte, einem Pressevertreter gegenüber über die Bedeutung des Abkommens. Es führte u. a. aus:

Unter den vielen Faktoren, die gegenwärtig eine Senkung der Roggenpreise auf dem Weltmarkt und damit auch auf dem polnischen Markt bewirken, spielt die starke Konkurrenz zwischen den Roggen ausführenden Staaten eine Rolle. Im Gegensatz zum Weizen wird Roggen nur von einigen europäischen Ländern, und zwar hauptsächlich Polen, Deutschland, Russland und zum Teil auch von Ungarn ausgeführt. Im Jahre 1930 wurde zwischen Polen und Deutschland ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen der Verlauf polnischen und deutschen Roggens durch Vermittlung eines gemeinsam unterhaltenen polnisch-deutschen Verkaufsbüros

getätigkt wurde. Schon damals war die Rede davon, daß man auch Russland hinzuziehen müsse, was aber unaktuell wurde in dem Augenblick, als die Reichsregierung die Verlängerung des Abkommens für das Geschäftsjahr 1931/32 ablehnte.

Der katastrophale Sturz der Roggenpreise, der im laufenden Jahre eingetreten ist, ist zweifellos durch die polnisch-deutsche Konkurrenz auf den Absatzmärkten stark beeinflußt worden und hat es dahin gebracht, daß die Re-

gierungen Polens und Deutschlands den Beschluss gesetzt haben, ihre Roggenausfuhrpolitik ernst in Einklang zu bringen.

Das jetzt unterzeichnete Abkommen sieht weder die Festlegung eines gemeinsamen Verkaufsbüros noch die Festlegung bestimmter Exportquoten vor, da man sich in der Überzeugung einig war, daß die Garantie ausreichend ist, daß die Ausfuhr in beiden Ländern zentralisiert wird und

daß beide Ausfuhrzentralen ihre Exportpolitik laufend in Übereinstimmung halten werden;

man war sich auch darin einig, daß die Zentralen die einheitlich festgelegten Minimalpreise bezüglich des Roggens wie auch des Roggenschlags beachten werden. Dieser Charakter des Abkommens läßt auch die Möglichkeit zur Verständigung mit anderen Roggenausfuhrländern offen. Es wäre ein Fehlschluß, zu erwarten, daß das polnisch-deutsche Abkommen automatisch eine Erhöhung der Roggenpreise zur Folge haben kann, wenn nicht die gesamte Lage am Weltroggenmarkt eine Änderung erfährt, und ferner die Nachfrage in den Absatzländern nicht steigt. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß infolge des Abschlusses dieses Abkommens

die Unterbietungspolitik auf dem Roggenmarkt ausgeschaltet

wird. Realer Gewinn kann für beide Länder erst erwachsen, wenn die neuen Voraussetzungen ihre Auswirkung gefunden haben werden.

Kehrt Amanullah zurück?

Seit der Ermordung des afghanischen Königs Nadir Chan verdichten sich mehr und mehr die Gerüchte, die von einer bald bevorstehenden Rückkehr Amanullahs in das Land seiner Väter wissen wollen. Das Dunkel, das zu dem bis heute auf dem Tode Nadir Chans liegt, tut das Seinige hinzu, um Stoff für die wildesten Vermutungen zu bieten. Im Vordergrund steht vor allem eine ältere Version, um die es recht lange still war; daß nämlich Nadir Chan nur als Statthalter und Thronbereiter Amanullahs nach Kabul gekommen sei, dort aber seinen Schwur gebrochen und sich selbst auf den Thron gesetzt habe. Ähnlich wie die Ermordung des afghanischen Gesandten in Berlin vor einigen Monaten soll auch die Ermordung Nadir Chans durch einen jener fanatischen Studenten erfolgt sein, die leidenschaftliche Anhänger der Europäisierungspolitik Amanullahs sind. Wie die Dinge nun auch laufen mögen, so ganz und gar ist also Amanullah in Afghanistan doch nicht vergessen, wie es besonders sein unverhüllter Feind England wahr haben will.

Die meisten, die Amanullah während seiner denkwürdigen Europareise vor sechs Jahren in Warschau und anderen europäischen Hauptstädten gesehen und kennen gelernt haben, machen sich einen recht falschen Eindruck von ihm. Man sah in ihm vor allem den Mann, der Afghanistan mit den Segnungen europäischer Kultur beglücken wolle, den "Fortschrittler" im Sinn eines sterbenden europäischen Liberalismus, man sah ihn durch die demokratische Brille und die trog in diesem Fall ganz besonders. Amanullah war — und er hat in seiner engeren Umgebung, vor allem nachher im Exil, nie einen Hehl daraus gemacht — ein Nationalist. Ganz besonders beeindruckt war er von dem Beispiel Kemal Paschas, der aus einem verlotterten Paschaland einen modernen Staat aufgebaut hatte. So ähnlich gedachte Amanullah zu verfahren. Und England hätte ihn bei seinen überstürzten Europäisierungsbemühungen nie gestört, wenn damit nicht gewisse nationalistische Fernziele verbunden gewesen wären, Ziele, die sich ganz klar gegen die englische Vorherrschaft richteten, Ziele, die zunächst auf ein enges Bündnis mit Sowjetrussland hinausließen. Deswegen ist heute noch die Waffenlieferung nach Afghanistan der genauesten englischen Kontrolle unterworfen. Auf dem Weg über Russland ist die Waffenlieferung mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, einerseits wegen der fast unpassierbaren Gebirgswege, andererseits wegen der dort wohnenden Stämme, die nur auf der Landkarte zu Afghanistan gehören, in Wirklichkeit aber ganz unabhängig sind und sich von Kabul nicht die geringste Einmischung gefallen lassen.

Ob Amanullah in absehbarer Zeit wieder auf den afghanischen Thron zurückkehrt, kann niemand voraus sagen. Dass es aber in Afghanistan eine starke, nationalistische Partei gibt, der vor allem die gebildete Jugend angehört, eine Partei, die in Afghanistan nach dem Beispiel Kemal Paschals verfahren möchte, kann nicht bestritten werden. Gegen solche Bewegung ist England letzten Endes ohnmächtig.

Amanullah hat bekanntlich während seiner Regierungstätigkeit schwere und unverzeihliche Fehler gemacht. Er mußte wissen, daß sich die europäische Türkei nicht so ohne weiteres mit dem Jahrhunderte zurückgebliebenen Afghanistan vergleichen läßt. Er mußte wissen, daß jede seiner Regierungshandlungen unter den Augen des englischen Geheimdienstes geahnt, der über jede Phase sorgfältig nach Indien und London berichtete. Er mußte wissen, daß er sich im entscheidenden Augenblick nicht auf sein Volk verlassen könne, weil dieses durch die überstürzten, brutalen Europäisierungsmahnahmen gespalten und uneins war.

Vielleicht hat er im Exil manches gelernt. Vielleicht, bestimmt ist es ihm aber nicht gelungen, das englische Missbrauen zu zerstreuen, und davon hängt letzten Endes eine Thronbesteigung in Kabul gegenwärtig ab. Er wird vermutlich auch weiterhin aus dem Hintergrund wirken müssen, und daß auch dieses Wirken nicht ohne Folgen und vielleicht nicht ohne Erfolg ist, lehren die politischen Ereignisse in diesem seltsamen Land am Ende der Welt.

Kurt Zur Land.

Kriegsrede inmitten der Verständigung

Daladier arbeitet fortgesetzt an der Ertüchtigung der französischen Armee.

Paris, 30. November.

Das "Journal de Debats" berichtet über eine Ansprache, die Kriegsminister Daladier heute auf dem Heeresbankett des Verbandes der "militärischen Presse" gehalten hat. Danach habe Daladier den festen Willen Frankreichs betont, sich nicht vor Drohungen anderer Länder zu beugen. Man müsse mit der Legende auftrümen, daß Frankreich etwa imperialistische Ziele verfolge.

Aber man müsse auch mit jener anderen Legende austräumen, daß Frankreich im Falle unmittelbarer Gefahr etwa bereit wäre, in die Knie zu sinken. Die Franzosen seien nicht ein "blödendes Schafvolk", sondern bereit, ihre Grenze zu verteidigen.

Sie hätten einen unverzichtbaren Grenzwall aufgestellt, sie wollten ihre Grenze mit Mannschaften, Munition und Abwehrmitteln längs ihrer ganzen Grenze von Nordosten bis nach Nizza halten. Das französische Heer arbeite stillschweigend. Es bleibe den juristischen Auslandserhebungen fern, aber seine Tätigkeit sei beharrlich und fruchtbar.

Er, Daladier, habe die Pflicht, das Werkzeug in tadellosem Zustand zu erhalten, das für die Erhaltung des Landes unerlässlich sei.

Frankreich wisse, was es koste, einen Einfall zu er dulden. Er, der Kriegsminister, lege alles ins Werk, damit eine solche Eventualität nicht eintrete und damit Frankreich in der gegenwärtigen Stunde der Unruhe stark bleibe, auf daß es selbst der Gerechtigkeit Achtung verschaffen könne, denn es könne nicht die geringste Gerechtigkeit ohne die volle Macht geben.

Frankreich ist in der Lage, allen Politikern gegenüberzutreten.

Es hat ein so mächtiges Werkzeug in seiner Hand, daß seine Würde und seine Achtung immer respektiert bleiben. Das französische Heer setzt seine Bemühungen fort, sich den Erfahrungen des Weltkrieges anzupassen. Zur erfolgreichen Durchführung der Grenzverteidigung muß die Kommandowelt in Friedenszeiten die gleiche sein wie in Kriegszeiten.

* * *

Die Rede Daladiers setzt die üblichen Ausführungen über die Bedrohung Frankreichs fort. Während die Weltpolitik allgemein im Zeichen von direkten Verhandlungen steht, die zur Verständigung zwischen den Nationen führen sollen, ist es dem französischen Kriegsminister vor

halten geblieben, von "Drohungen anderer Völker" und von der restlosen Bereitschaft Frankreichs zu sprechen, sein Hab und Gut nicht mit dem Mute eines "blödenden Schafvolkes", sondern mit großer Tapferkeit zu verteidigen.

Es wird hierbei wieder einmal ersichtlich, wie gering der Beitrag ist, den Frankreich zur allgemeinen Befriedung der Welt zu geben gewillt ist. Die national-egoistischen Interessen sind vorherrschend.

Verhandlungen "mit dem Revolver in der Tasche"

PAT. Paris, 30. November.

"Le Népart" (jüdisches Blatt) meint, daß Frankreich sich zwei Eventualitäten gegenübergestellt sieht: entweder entschließt sich Frankreich zu einem Präventivkrieg gegen Deutschland, oder aber zu direkten Verhandlungen, und zwar, wie Francois Poncet zu einem seiner Freunde sagte: „mit dem Revolver in der Tasche und bei klaren Informationen an die Adresse der mit Frankreich verbündeten Länder wie Polen, Süßlawien und der Tschechoslowakei über den Verlauf der Verhandlungen. In diesem Falle wäre eine Begegnung (mit Deutschland) weniger gefahrbringend.“

Neun Bauernführer getötet

Guadalajara (Mexiko), 30. November.

Bei einer großen Bauernkundgebung, die in dem die Stadt umgebenden Agrardistrikt veranstaltet wurde, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Neun Führer der Agrarpartei wurden getötet.

Restaurant-Dancing
Piotrkowska 86, Tel. 161-68
Direktion: Józef Staszauer

"LOUVRE"

Grosses Dezember-Programm!

Größte Welt-Affraktionen, erstmalig in Lodz!

MISS MELLA Musikalische Jongleur-Tänzerin

Attraktion der größten Lokale
Mimmy u. Teddy Blanc — Ira Ari — Lili Moreni,
Orchester des Königs der Geiger Emil Breh mit seinem Ensemble.

Wir bringen uns hiermit der geschätzten Kundschaft in Erinnerung.

Firma B. LITWIN, G. m. b. H.
Piotrkowska 109.

Nach den Vorgängen in Graudenz

10 Personen verhaftet

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Graudenz: Die im Zusammenhang mit den Vorfällen in Graudenz gehörlich eingeleitete Untersuchung führte zur Feststellung und Verhaftung von 10 Personen, die in ersten Verdacht stehen, daß sie an den jüngsten Schlägereien teilgenommen und sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Die Verhafteten wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, da gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Wie die "Gazeta Warszawska" vom 30. November berichtet, spricht man im Zusammenhang mit den blutigen Vorfällen in Graudenz von der bevorstehenden Versezung des Starosten Niekolszki und des Polizeikommandanten Aspiranten Chwinski.

Am der Beerdigung am Dienstag nahmen an die 10 000 Deutsche teil. Acht evangelische Geistliche, die Mitglieder sämtlicher evangelischen und deutschen Vereine, Vertreter der Innungen mit ihrer polnischen Fahne, denen die Toten angehörten, der Vorsitzende und der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Zentralvereins in Polen, für die deutschen Parlamentarier Abg. Obersitz. Graeb, Vertreter des Deutschen Wahlausschusses Posen, des Wirtschaftsverbandes Städtischer Berufe, des Verbandes für Handel und Gewerbe, der größeren deutschen Tageszeitungen des ehem. preußischen Teilstaats und vieler anderer Körperschaften gaben den Toten das letzte Geleit.

Die Polizei — fünfzig Mann, sollen aus Thorn herbeigerufen sein — versucht zusammen mit den Mitgliedern des Deutschen Sportklubs den Ordnungsdienst und sperrt die Menge ab.

Pfarrer Gürler-Graudenz spricht das letzte Wort, das die Kirche am Grabe zu sprechen hat. Zuletzt klingt es laut und klagent über den Gottesacker, in gerechtem pietistischen Zorn: "O Graudenz, alte Weichselstadt, was ist in dir geschehen? Wann wird der Geist der Duldung wieder in dir Einzug halten? Wann wird die Verpflichtung zur brüderlichen Eintracht wieder lebendig werden, die früher über dem Portal der katholischen Kirche in die Worte gesetzt war: „Wir glauben all an einen Gott? Ich beschwöre euch alle, die ihr an diesem offenen Grabe steht mögt ihr nun Polen oder Deutsche, Protestanten oder Katholiken sein, meiden Zwietracht und Hass, die solch erschütternde Opfer fordern.“

Jetzt bricht das alte Trinklied mächtig auf: „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen!“ Der Führer unserer Volksgemeinschaft, Herr von Bismarck, ermahnt die Deutschen in packenden Worten zur Pflicht. Er richtet das Opfer der beiden Toten von Graudenz als dauerndes Denkmal vor ihnen auf und schwört ihnen in die offene Gruft hinein Treue und Gedanken.

Dann übernimmt Dr. Gramse für den Sportklub Graudenz die letzte Ruhestätte der guten Kameraden in Obhut und Pflege.

Berichtigung

In der Nr. 323 der "Freien Presse" vom 22. 11. erschien eine Notiz über eine Unterredung zwischen Vertreter des Zentralausschusses der Deutschen in Polen mit dem Herrn Innenminister Pieracki. Diese Notiz ist von polnischen Blättern aufgegriffen und in der Übersetzung nicht sinngemäß wiedergegeben worden. Von Verhandlungen (rokovania) und Abmachungen (uklady) ist nicht die Rede gewesen.

Verhaftung eines Redakteurs

Wie die "Gazeta Warszawska" mitteilt, ist der Redakteur des "Sioło Pomorskie" in Thorn, Wacław Mądżki, der Kreisleiter des Verbandes der jungen Narodowcy, in seiner Wohnung von der Polizei verhaftet worden. Und zwar wegen staatsfeindlicher Tätigkeit.

10 Volkspartei verurteilt

Krakau, 30. November.

Vor dem Bezirksgericht in Nowy Sącz wurde gegen 28 Mitglieder der Polnischen Volkspartei verhandelt, die wegen der Teilnahme an Ausschreitungen auf dem Lande angeklagt waren. 10 Angeklagte wurden zu Haftstrafen von 3 Monaten bis 1 Jahr verurteilt.

Noch ein Volksbundheim geschlossen

Zu der Reihe der in Oberschlesien geschlossenen Volksbundheime gesellte sich nun auch das Heim in Jazdrosc. Die Schließung des Heims erfolgte aus den immer wiederkehrenden Gründen, daß die Räume den baupolizeilichen Anforderungen nicht entsprechen. Insgesamt sind bis jetzt zehn Heime geschlossen.

Knickerbocker kommt nach Polen

Danzig, 30. November.

Der bekannte amerikanische Journalist S. R. Knickerbocker, der in Danzig eintraf, um in einem Sonderauftrage der Hearst-Presse politische Studien über die Gesamtlage in Osteuropa zu treiben, hat die Freie Stadt Danzig zum Ausgangspunkt einer mehrwöchigen Informationsreise genommen. Knickerbocker, der lange Jahre Berliner Korrespondent der "New York Evening Post" war, hat sich von diesem Blatt getrennt und ist wieder zur Hearst-Presse zurückgekehrt, für die er schon vor längerer Zeit in Moskau tätig war. Er hat die Aufgabe erhalten, eingehende Beobachtungen und Untersuchungen darüber anzustellen, ob in Osteuropa von einer Entspannung der politischen Lage geprägt werden könne, um damit die Gefahren bedrohlicher politischer Verwicklungen zu bannen. Knickerbocker hat bereits in Danzig Fühlung mit maßgebenden politischen Kreisen genommen und gedenkt, im Anschluß daran Polen und die übrigen Länder des Ostens zu besuchen.

Bevorstehende Flottenkonferenz in Tokio

England zur Teilnahme bereit. — Bisher kein Fortschritt in der Ausrüstungsfrage.

London, 30. November.

Der Ausrüstungsausschuß des englischen Kabinetts hielt am Donnerstag vormittag eine Sitzung ab, in der die Berichte der englischen Botschafter in den verschiedenen Hauptstädten über ihre Besprechungen mit den Regierungsvertretern der betreffenden Länder entgegengenommen wurden.

Es wurde festgestellt, daß noch kein endgültiger Fortschritt in irgendeiner Richtung gemacht worden ist.

Eine amtliche Bestätigung der in der japanischen Presse mitgeteilten Absicht der Regierung in Tokio, eine Konferenz zur Begrenzung der Flottenrüstungen einzubeginnen, lag noch nicht vor. Immerhin wurde angedeutet, daß England sich mit einem solchen Plan einverstanden erklären würde. Hinsichtlich der Ankündigung diplomatischer Besprechungen Englands und Frankreichs über die Ausrüstungen, ist die englische Regierung der Ansicht, daß zu nächst abgewartet werden soll,

wie sich die deutsch-französischen Verhandlungen entwickeln und zu welchem Ergebnis sie führen.

Erst, wenn eine Klärung eingetreten sei, beabsichtige man sich mit Paris wegen der Ausrüstungsfrage in Verbindung zu setzen.

Feindliche Brüder in Frankreich

Faschisten und Faschisten.

Paris, 30. November.

Zwischen den Anhängern zweier faschistischer Organisationen Frankreichs, von denen die eine antisemitischen Charakter trägt, kam es am Mittwoch gelegentlich einer Sitzung einer dieser beiden Verbände zu heftigen Zusammenstößen, wobei die Polizei eingreifen mußte. Die antisemitische Organisation hatte eine Sitzung einberufen, während die Mitglieder der anderen Gruppe, die sich darüber beklagten, daß sie von ihrer Namensvetterin um den Titel bestohlen worden sei, versuchte, diese Sitzung zu verhindern. Es kam zu einer regelrechten Schlägerei, in deren Verlauf beide Parteien mit Stühlen und anderen Gegenständen aufeinander losgingen. Schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. Auf

beiden Seiten gab es eine Reihe mehr oder weniger Schwerverletzte.

Gläubige und Sozialisten

Paris, 30. November.

In Nantes kam es bei der Aufführung eines religiösenfeindlichen Stücks, "Erde der Priester" zu heftigen Kundgebungen eines großen Teils der Bevölkerung, die von den Sozialisten mit Gegenkundgebungen beantwortet wurden. Schon vor Beginn der Aufführung hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Theater versammelt, die die Zuschauer mit Schmährufen beschimpfte und gegen die Aufführung des Stücks protestierte. Inzwischen rütteten die Sozialisten an. Zwischen beiden Gruppen kam es zu heftigen Zusammenstößen, die erst durch das Eingreifen der Polizei beigelegt werden konnten.

Der Deutsche Gruß

Berlin, 30. November.

Der Reichsminister des Innern hat die obersten Reichsbehörden und die Länderegierungen gebeten, für die Durchführung des Deutschen Grußes folgendes anzuordnen: Der Deutsche Gruß für die Beamten, Angestellten und Arbeiter von Behörden im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen besteht in Erheben des rechten Armes. Es ist freigestellt, zu dieser Grußbezeugung die Worte „Heil Hitler!“ oder „Heil!“ oder gar nichts zu sagen. Andere Worte sind aber gleichzeitig mit dem Deutschen Gruß nicht zu sagen.

Rücktritt des geistlichen Ministeriums der deutschen evangelischen Kirche

Berlin, 30. November.

Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche ist zurückgetreten. Der Reichsbischof hat den Rücktritt angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Amtstätigkeit weiter zu führen.

Berlin, 30. November.

Der evangelische Pressedienst meldet: Mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des Geistlichen Ministeriums geschaffene Lage hat der Reichsbischof angeordnet, daß die auf den 1. Adventssonntag festgesetzte Feier seiner Amtseinführung auf einen späteren Termin verschoben wird.

Auslanddeutsche Spenden für das Winterhilfswerk

Berlin, 30. November.

Einen Beweis für die Opferwilligkeit der Auslanddeutschen bilden, wie die NSK meldet, die soeben telegraphisch von den Landesgruppen China und Brasilien mitgeteilten Ergebnisse der bisherigen Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Landesgruppe China meldet als Sammelergebnis 112 000 RM, die Landesgruppe Brasilien 30 000 RM.

Hinrichtung von sechs Mörfern

Köln, 30. November.

Im Gefängnis Köln-Klingelpütz sind heute vormittag um 7.30 Uhr die zum Tode verurteilten Otto Waelzer, Hermann Hamacher, Bernhardi Willms, Heinrich Horisch, Josef Moritz und Josef Engel, alle aus Köln, hingerichtet worden. Das Urteil war am 22. Juli d. J. vom Schwurgericht Köln wegen Mordes, bzw. Anstiftung zum Mord an den SA-Männern Walter Spangenberg gesprochen worden.

Hamburg, 30. November.

Für einen Notmord-Verfall wurden die Hauptangeklagten, insgesamt sieben, zu Zuchthausstrafen von 15 bis 9 Jahren, 16 weitere Angeklagte zu geringeren Strafen verurteilt.

Rumänische Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit

Bukarest, 30. November.

Die rumänische Regierung hat den Gemeinderat von Hermannstadt, in dem bisher die Deutschen die Mehrheit hatten, aufgelöst und durch eine sog. Interimskommission ersetzt, deren Vorsitzender der Rumäne Ivan ist und dem außerdem als Mitglieder 5 Rumänen und 3 Deutsche angehören.

Die Sowjets und der Vatikan

London, 30. November.

Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" fragt, ob die italienische Politik versuchen werde, anlässlich des Besuches Litwinows eine Fühlungnahme zwischen Rußland und dem Vatikan herzustellen. Ein persönlicher Empfang Litwinows durch den Papst oder durch den Kardinalstaatssekretär komme zwar nicht in Frage (Anmerk. der "Freien Presse": Die jüdische Presse in Polen kündigte in diesen Tagen den Empfang Litwinows durch den Papst mit aller Bestimmtheit an), wohl aber besteht die Möglichkeit, daß Italien die inoffizielle Begegnung zwischen Litwinow und einem kirchlichen Würdenträger fördern könnte, doch nur unter der Bedingung, daß Mussolini die Zusicherung Rußlands erhält, den Grundsatz der freien Religionsausübung auf die Anhänger aller Religionen auszudehnen. Tatsächlich habe Rußland zum ersten Male ein entsprechendes Zugeständnis in dieser Richtung Amerika gegenüber gemacht. Die italienische Regierung würde eine Wiederherstellung von extraterritorialen Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatikan begrüßen.

Italienische Befestigungen gegen Südslawien

AP. Belgrad, 30. November.

Von der Grenze in Istrien wird gemeldet, daß von Radeburg bis Duschnitz auf italienischer Seite siebenfach an den Grenzbefestigungen gearbeitet wird. Arbeiter, die aus den alt-italienischen Gebieten kommen, arbeiten Tag und Nacht an den Werken. Von den Werken in Brzeg-Breg ist eine elektrische Leitung von 25 000 Volt nach Uelberg gezogen worden, offenbar um die Drahtverhüte nötigenfalls mit Elektrizität zu laden. Es wird auch an neuen Straßen gebaut, Kasernen werden ausgegraben und das Terrain zum Legen von Explosivminen vorbereitet. Einheimischen ist strengstens verboten, sich den Werken zu nähern.

Haussuchung bei irischen Faschistführern

Dublin, 30. November.

Ministerpräsident de Valera ließ am Donnerstag ganz unerwartet eine polizeiliche Haussuchung in der Privatzwischen des Führers der Vereinigten Irland-Partei und der Blauhemden, General O'Duffy, ausführen. Es wurde nach belastendem Schriftenmaterial und Waffen gesucht, jedoch ohne Erfolg. Auch in der Zentrale der "Irland-Vereinigung" und in der Wohnung des früheren Finanzministers und jetzigen Adjutanten von O'Duffy, Blythes, wurde eine polizeiliche Haussuchung durchgeführt. Bei Blythe beschlagnahmte die Polizei mehrere Schriftdokumente und angeblich auch eine Kiste Munition, sowie eine Anzahl von blauen Hemden. Die Vorgänge haben in Dublin großes Aufsehen verursacht.

Neue antijüdische Kundgebungen in Budapest

PAT. Budapest, 30. November.

Im Verlaufe der heutigen antisemitischen Kundgebungen schritt die Polizei ein und verhaftete 33 von den demonstrierenden Studenten. In Debreczin wurden 15 000 Flugblätter beschlagnahmt, in denen zu antisemitischen Ausschreitungen aufgerufen wurde.

Die Türkei weist jüdische Emigranten ab

Istanbul, 30. November.

Die türkische Regierung lehnte das Erlassen der Istanbuler jüdischen Gemeinde ab. 30 000 jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland den Aufenthalt in der Türkei zu bewilligen.

Das Warschauer Kirchengefetz

Unter der Überschrift „Beginnender Kulturlampf“ schreibt Lic. Dr. Kammer im „Posener Evangelischen Kirchenblatt“:

Aus der Berliner „Kreuzzeitung“ und aus der Göttin-ger „Jungen Kirche“ haben wir zuerst erfahren, daß in Polen ein Gesetzentwurf vorbereitet wird, der das Verhältnis zwischen Kirche und Staat regelt. Den Gesetzentwurf, der zunächst für die evangelisch-augsburgische Kirche in Kongreßpolen bestimmt ist, drücken wir aus der Lodzer „Freien Presse“ ab, die ebenso wie der Lodzer „Völksfreund“ das Verdienst haben, den Schleier von den bisher in aller Heimlichkeit geführten Verhandlungen gelüftet zu haben.

Man könnte zunächst sagen, was geht uns in unserer Kirche ein Gesetzentwurf an, der nur für die Warschauer Kirche bestimmt ist? Aber für uns sind alle solche Regelungen des Verhältnisses von Kirche und Staat in Polen von Bedeutung, auch schon das Konkordat mit der katholischen Kirche. Denn nach der polnischen Staatsverfassung kommt unserer Kirche die Gleichberechtigung mit den übrigen anerkannten Kirchen zu, so daß die Vereinbarung mit der katholischen Kirche in einer entsprechenden Form auch auf unsere Kirche Anwendung finden muß, ebenso wie die Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat von der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Kongreßpolen ihre Rückwirkung auf unsere Kirche haben muß. Bei dieser Schicksalsgemeinschaft, in der die evangelischen Kirchen Polens zueinander stehen, hätte man eigentlich erwartet, daß man mit ihnen gemeinsam verhandelt hätte oder daß wenigstens aus evangelischer Solidarität jede Kirchenleitung über Verhandlungen, die der Staat an sie herangebracht, die übrigen evangelischen Kirchenleitungen in Polen verhindert hätte. Das hat das Konsistorium der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Warschau nicht getan, sondern der Gesetzentwurf ist anscheinend gegen den Willen der Warschauer Kirchenleitung bekannt geworden. Über diese Sachlage wundert man sich nicht bloß in den übrigen evangelischen Kirchen, sondern auch in der Kongreßpolnischen Kirche selbst. Es handelt sich um Lebensrechte der evangelischen Gemeinden. Über diese Gemeinden sollten nichts erfahren davon, daß sie auf diese Weise entrichtet werden sollen in der Richtung einer Verständlichmachung der Kirche und einer offensichtlichen Hintanstellung hinter der katholischen Kirche. Eine katholische Kirche in einem katholischen Staat, die zugleich eine polnische Kirche in einem polnischen Staat ist, hätte viel leichter eine staatliche Bormundshaft ertragen können als deutsche evangelische Kirchen die Unterstellung unter polnische katholische Beamte.

Daß wir mit der Formulierung nicht zu weit gehen, sondern daß es sich wirklich um eine Verstaatlichung der Kirche handelt, das wird jedem deutlich, der den Gesetzentwurf in dieser Nummer unseres Blattes liest. Die Kirchengemeinden sollen ein Siegel führen nicht mehr mit dem Zeichen des Kreuzes, unter dem sie bisher lebten und starben, sondern sie sollen fortan den polnischen Adler im Siegel führen, das Staatswappen. Das Konsistorium ist eine Staatsbehörde, deren einzelne Mitglieder, Beamte und Angestellte die bis zum Kanzleidienst und Boten herab, vom Staat besoldet werden und deren Berufung oder Anstellung der vorherigen Genehmigung des Kultusministers bedarf. Dasselbe gilt von dem Leiter der Kirche, vor dessen Wahl, die formell durch die Synode erfolgt, gleichfalls das Konsistorium die Zustimmung des Ministers einzuholen hat. Auch der Eid, den der Kirchenleiter gegenüber dem Staatspräsidenten abzulegen hat, gleicht eher einem staatlichen Eid als einem kirchlichen Eid. Ein solcher Eid wird nicht bloß von dem Kirchenleiter gefordert, sondern auch von allen Mitgliedern und Beamten des Konsistoriums und ebenso von den Senioren, Pfarrern, Diakonen bis herab zum Kandidaten der Theologie. Der Inhalt dieser Eide ist nicht Loyalität, ist nicht Gehorsam, sondern Treue, und dies auch nicht nur gegenüber dem Staat und seiner Verfassung, sondern auch gegenüber der jedesmaligen Regierung. „Ich werde an keinerlei Bestrebungen, keinerlei Beratungen teilnehmen, die dem polnischen Staat zum Schaden gereichen könnten“. Was dieser Wortlaut in Polen bedeutet, kann nur der ermessen, der weiß, wie solche Formeln in Polen ausgedeutet werden. Auch von einer eigentlichen Pfarrerwahl kann nach dem Gesetzentwurf nicht gesprochen werden, weil nur diejenigen Kandidaten zur Wahl stehen, die die vorherige Zustimmung der Staatsbehörde gefunden haben. Es ist nicht einmal vorgesehen, daß der Gemeinde wenigstens eine bestimmte Anzahl präsentiert werden muß, sondern es ist durchaus möglich, daß man nur einen einzigen Kandidaten einer Gemeinde zur Wahl übrig läßt. Ob man das noch Wahl nennen darf, bleibt dem eigenen Urteil überlassen.

Aber der Staat will ganz sicher gehen. Er fordert nicht nur ihm genehme Pastoren und Senioren, sondern er schützt sich auch gegen eine unerwünschte Entwicklung, die im Laufe der Zeit ein Geistliches nehmen könnte. Der Staat kann die Abberufung jedes Geistlichen fordern, falls seine Behörden die Tätigkeit dieses Geistlichen für staatsgefährlich ansehen sollten. Dasselbe gilt für alle Mitglieder der leitenden Organe der Kirche, also auch des Konsistoriums und der Synoden, vielleicht sogar der Kirchenvorstände. Die Befrissen haben nicht einmal ein eigenes Einspruchsrecht dagegen, sondern nur die Kirchenleitung kann innerhalb 21 Tagen mit dem Ministerium verhandeln. Führt die Verhandlung in dieser Frist zu keinem Ergebnis, so ist der Geistliche oder Konsistorialrat oder Synodalrat oder Kirchenälteste innerhalb 7 Tagen zu entlassen. Selbst wenn das Konsistorium dies nicht tun sollte, ist der Kultusminister berechtigt, nach Ablauf des Termins die Stelle als vakant zu erklären. Damit sind die Geistlichen und alle irgendwie an der kirchlichen Verwaltung bis hinab zu den Gemeindekörperschaften beteiligten Gemeindemitglieder in vollständige Abhängigkeit von den Staatsbehörden gebracht. Nicht bloß bei ihrer Berufung, sondern auch bei ihrer Abberufung wird nicht nach kirchlichen Gesichtspunkten, sondern nach staatlichen Ge-

sichtspunkten entschieden. Bisher war man bestrebt, die Geistlichen unabhängig zu machen, damit sie ähnlich wie die Richter nicht von den Tagesmeinungen und den zufälligen Tagesmeinungen und den zufälligen Machthabern abhängig wären, sondern in Verkündigung und Seelsorge nur nach dem Evangelium sich richten können. Das wird in Zukunft aufhören. Damit ist die Reinheit des Evangeliums in Gefahr und damit das ganze Gelehr für eine Kirche, die wirklich Kirche sein will, unannehmbar. Die Kirche kann ihre Aufträge nur von Gott entgegennehmen und nicht von der jedesmaligen Staatsregierung.

Schon daraus ergibt sich, daß dieses Gesetz für jede ihrer Verantwortung vor Gott sich bewußte Kirchenleitung unannehmbar ist. Es kommen aber noch eine Reihe anderer untragbarer Gesichtspunkte hinzu. Da ist die Zurücksetzung hinter der katholischen Kirche. Man sagt, der polnische Staat habe bei der Ausführung des Konkordats jüngst Schwierigkeiten erlebt, daß es für ihn untragbar sei, mit den evangelischen Kirchen ähnliche Vereinbarungen zu schließen, wie es die Staatsverfassung erfordert. Das bedeutet, daß die evangelischen Kirchen bestraft werden sollen für die Dinge, die auf die katholische Kirche zurückzuführen sind. Während also die katholische Kirche ihr Konkordat behält, will man die evangelischen Kirchen so viel schlechter stellen, trotz aller Bestimmungen der Staatsverfassung über die Gleichberechtigung. Die artigen Kinder sollen also bestraft werden für das, was die unartigen Väter begangen haben. Zu einer solchen Zurücksetzung hinter der katholischen Kirche kann wiederum keine evangelische Kirche. Da sagen. Ohne ein solches Ja ist aber der Erlass dieses Gesetzes nicht möglich, weil nach Art. 116 der Staatsverfassung das Verhältnis zwischen Kirche und Staat nur auf dem Wege der Vereinbarung zwischen Staatsregierung und Kirchenleitung geregelt werden kann.

So bleibt noch die Frage, ob nicht an irgendeiner anderen Stelle der Gesetzentwurf, also das Konkordat mit den evangelischen Kirchen, diesen einen Ausgleich bringt. Da ist aber kaum etwas Positives zu finden. Daß die Geistlichen einen Ehrenplatz im Gefängnis haben sollen, wo sie getrennt von den weltlichen Personen untergebracht sind, wird niemand mit Ernst als eine besondere Wohltat für die Kirche empfinden. Daß der Präsident des Warschauer Konsistoriums durch den Gesetzentwurf den geistlichen Anspruch auf das Gehalt eines Wojewoden erhält und ebenso wie die Konsistorialräte vom Staat besoldet wird, dürfte kein Grund sein, um unveräußerliche Rechte der Gemeinden und der Kirchen dafür zu verkaufen.

Hat das Gesetz Aussicht, angenommen zu werden? Presseberichten entnehmen wir, daß die Warschauer Kirchenleitung geneigt sein soll, dem Gesetz zuzustimmen. Aber auch in der evangelisch-augsburgischen Kirche Konsistorialräte fehlt es noch nicht ganz an Geistlichen und Laien, die wissen, was sie ihrer Kirche schuldig sind und auf keinen Fall in die Zurücksetzung hinter der katholischen Kirche willigen gegenüber den verfassungsmäßigen Gleichberechtigungsansprüchen der evangelischen Kirche. Vor allem fehlt es auch dort nicht an Menschen, denen ihr lutherisches Bekenntnis und die Verkündigung des reinen Evangeliums über alles geht und die darum von einer Verstaatlichung der Kirche von ihrer Unterwerfung unter den Einfluß katholischer Beamter nichts wissen wollen. Die unierter evangelischen Kirchen von Polen, Pommern und Oberschlesien sind viel zu sehr wirkliche Kirche, als daß solche Verstaatlichung für sie denkbar wäre. Das ist nicht bloß die Auffassung der Kirchenleitung, sondern ebenso der Geistlichen und der Gemeinden, die ihre Freiheit bis aufs äußerste verteidigen werden. Wir wollen in dieser Richtung nicht große Worte machen, sondern durch die Tat beweisen, wie ernst es uns damit ist.

Opium in Gräbern

Eine langwierige Schmugglerjagd bei Singapore. — Die Feme der Rauschgiftshändler. — Inseln als Umschlagplatz.

Nach einer Tag und Nacht währenden Jagd ist es der Rauschgiftspolizei in Singapore gelungen, eine große Opiumladung zu finden, die auf einer benachbarten, kleinen, unbewohnten Insel vergraben lag. Die Insel stellte den Verteilungsort für die Zwischenhändler des Opiums in Singapore dar.

Man war auf den Transport durch eine Warnung aufmerksam geworden, die befiehlt, daß ein großer chinesischer Schmuggler im Begriff stünde, einen Opiumtransport zu landen.

Daraufhin wurden alle nur erdenklichen Maßnahmen getroffen, um die Schmuggler zu fangen. Man durchsuchte vier Dampfer, hielt ein Flugzeug, eine Dschune und einen Kutter auf. Aber alle Recherchen waren vergeblich.

Man mußte also annehmen, daß die chinesischen Informanten falsch sei oder die Schmuggler den starken Absperrungskreis durchbrochen hätten. Unter den Malaien-Spitzeln, die die Polizei in Singapore gerade für Rauschgift-Transporte eingesetzt hat, befand sich einer, der tatsächlich auf die richtige Spur verhalf. Freilich hat er diesen Verrat, der ihm viel Geld eingebracht hätte, mit dem Leben bezahlen müssen. Man fand ihn drei Stunden, nachdem er die Information der Polizei zugeleitet hatte, erstochen in einem Lagerhaus im Hafen.

Immerhin wußte die Polizei genau, auf welcher Insel das Rauschgift vergraben sei und setzte unverzüglich mit scharfen Ermittlungen ein. Das Schiff, das den Transport durchgeführt hatte, mußte auf der Fahrt nach Singapore alle üblichen Handelsrouten vermieden haben, es lief anscheinend bei dünster Nacht die Insel an und verließ sie sofort, nachdem die Ladung vergraben worden war.

Auf der unbewohnten Insel befanden sich aus früherer Zeit einige Gräber, deren Herkunft unbekannt ist.

Den Eingang zu einer solchen Grablege hatten die Schmuggler als Zugang zu ihrem Versteck ausgebaut.

Die Polizei „mutete“ ganz nach der Art der Goldgräber sehr lange, ehe sie auf den Lagerplatz des Opiums stieß. Der Wert der dort vergrabenen Ware beläuft sich auf mehr als 500 000 Zloty. Die Opiummengen werden zur Ergänzung der „Medizinalvorräte der Regierung in Singapore“ verwandt werden, wie eine amtliche Mitteilung besagt. Wo zu freilich Fachleute bemerkten, daß dann Singapore in den nächsten 100 bis 150 Jahren kein Gramm Opium mehr zu kaufen brauche, wenn man so damit wirtschaftet, wie es bisher mit diesem Narzotikum geschah.

Die Polizei von Singapore hat jetzt, durch diesen Fall klug gemacht, eine genaue Überwachung aller kleinen Inseln eingerichtet, wohl in der Annahme, daß man noch auf weitere Schmugglerschlupfwinkel stoßen werde.

Tatsache ist, daß Singapore einer der beliebtesten „Umschlagplätze“ für die Schmuggler war, die hier ihre Ware also gar nicht bis in die Häfen brachten, sondern gleich auf den Inseln hinterließen, wo sie von den Empfängern abgeholt wurden.

Die Durchsuchung mehrerer der kleinen, unbewohnten Inseln ergab in zwei Fällen schon ein überraschendes Ergebnis. Man fand dort nämlich Skelette von Personen vor, die vor längerer Zeit verschwunden waren. Sie waren fast ausnahmslos Schmuggler, und zwar Zwischenhändler, die hier anscheinend einer geheimen Feme zum Opfer fielen, weil sie wohl die von ihnen abgenommene Ware, die sie ja selbst nur auszugraben brauchten, nicht regulär bezahlten.

Nach einer kurzen Warnung machten die Lieferanten dann meist — um sich selbst vor Verrat zu schützen — kurzen Prozeß....

Die nationale Einigung der Deutsch-Amerikaner

Die Bestrebungen der Deutsch-Amerikaner, sich zusammenzuschließen, nehmen von Woche zu Woche größeren Umfang an. Die großen Festlichkeiten in ganz Amerika anlässlich der 250. Wiederkehr des Jahrestages der Einwanderung der ersten geschlossenen deutschen Gruppe geben willkommenen Anlaß, die Notwendigkeit der Zusammengehörigkeit erneut zum Ausdruck zu bringen. Besonders in den westlichen Staaten besinnt sich das deutsche Element in erfreulicher Weise auf seine gemeinsame Abstammung, während bisher das westamerikanische Deutschtum den Einigungsbestrebungen, die von New York aus durch die deutsch-amerikanische Konferenz ihren Ausgang nahmen, oft ablehnend gegenüberstanden. Der Wille zum Zusammenhalt ist ganz zweifellos auf die Ereignisse in dem deutschen Mutterland zurückzuführen, die in ganz Amerika zur Gründung zahlloser nationaler deutscher Verbände geführt haben, die sich unablässig bemühen, den Einigungsgedanken unter den Deutschstämmigen wachzurufen. Selbstverständlich hat die nationale Einigung der Deutschen in den Vereinigten Staaten nicht das geringste mit dem Nationalsozialismus zu tun, wenigstens nicht so weit innenpolitische rein deutsche Probleme in Frage kommen. Es fehlt nicht an Versuchen, das im Entstehen befindliche große Einigungswerk der amerikanischen Deutschen als illegale politische Betätigung zu bezeichnen. Derartige Unterminierungsbestrebungen haben nur zu bekannte Urheber, die aber glücklicherweise nur in wenigen Fällen gläubige Ohren finden. Es steht fest, daß die deutsche Einigungsbewegung in Amerika im Rahmen der amerikanischen Gesetzgebung überparteilich und grundätzlich auch überkonfessionell ist. Fern der Heimat muß es einzige und allein darauf ankommen, alle diejenigen, die selbst oder deren Eltern oder Großeltern aus Deutschland stammen, zusammenzuschließen und sie zu würdigen Vertretern des deutschen Elements in dem großen nationalen Völkergeist „amerikanische Nation“ zu machen.

Die Vorkämpfer der deutschen Einheitsbewegung in Amerika hoffen, daß innerhalb weniger Monate eine ganze Nordamerika umfassende Dachorganisation geschaffen werden kann, die dann im einzelnen den Ausbau der Verbände auf einer gemeinsam geschaffenen Grundlage ermöglicht.

Letzte Nachrichten

PAT. In Boryslaw erfolgte gestern in einer Wohnung eine heftige Gasexplosion, die weit hin hörbar war. Zwei Personen erlitten Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

PAT. Der Danziger Senat hat eine Verordnung über die Sterilisierung erbkranken Personen erlassen. Die Bestimmungen lehnen sich an die reichsdeutschen an.

Reichspräsident v. Hindenburg hat den scheidenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, v. Winterfeldt-Mentin, zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes ernannt und ihn um weitere Mitarbeit gebeten.

Die in Leipzig erscheinenden „Belhagen und Klasings Monatshefte“ sind in der Tschecho-Slowakei verboten worden.

Goldbarren im Zug gestohlen

Singapore, 30. November. Aus dem Bangkok-Benang-Expresszug wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Goldbarrensendung im Werte von einer Million Zloty gestohlen. Der Diebstahl wurde erst bei der Ankunft des Zuges in Puschaburi in Siam entdeckt. Die Räuber konnten bisher nicht gefasst werden.

DER TAG IN LODZ

Freitag, den 1. Dezember 1933.

Über Weitern- und Herrenläufen,
Kunst niemals die Augenbrauen,
Und bei den Grillen der schönen Frauen
Mußt du immer vergnüglich schauen.

Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1859 † Der Maler Alfred Kethel, in Düsseldorf (* 1816).
1886 Der Afrikareisende Führte in Kismaja ermordet (* 1856).
1893 * Der Dichter Ernst Toller in Samotschina.
1910 † Der Afrikaforscher Adolf Graf v. Goeden in Hamburg (* 1866).
1928 † Der Maler Graf Leopold v. Kaldreuth in Eddesen bei Harburg (* 1855).
1930 † Der sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann („Zehn-Gebote-Hoffmann“) in Berlin (* 1859).

Sonnenaufgang 7 Uhr 29 Min. Untergang 15 Uhr 32 Min.
Monduntergang 7 Uhr 18 Min. Aufgang 14 Uhr 30 Min.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 92.

Pos. 709. Verordnung über die Prüfung von Personen, die den Beruf eines Gebirgsvermessers ausüben wollen.

Pos. 710. Verordnung über Grenzänderungen zweier Gemeinden in der Wojewodschaft Wilna.

Pos. 711. Verordnung über die Wahlordnung bei den Gemeinderatswahlen in den Wojewodschaften Bielsk, Kielce, Lublin, Łódź, Nowogródek, Polesien, Warschau, Wilna und Wohynien.

„Dziennik Ustaw“ Nr. 93.

Pos. 712/713. Konvention über die Definition des Begriffs Überfall und Regierungserklärung hierzu.

Pos. 714, 715 und 716. Verordnungen über Grenzänderungen einiger Landgemeinden und der Stadt Brest am Bug.

Pos. 717. Verordnung über die Grenzaufsicht über Lebensmittel und Bedarfsartikel, die aus Danzig eingeschafft werden.

Pos. 718. Bekanntmachung über eine Druckfehlerbereichtigung.

Gegen Gebührenerhöhung für das Unfallversicherungsamt

ag. Das Fürsorgeministerium hat einen Verordnungsentwurf über die Gebühren für das Unfallversicherungsamt im nächsten Jahre ausgearbeitet. Das Projekt ist den wirtschaftlichen Selbstverwaltungen zur Meinungsaufzettelung zugegangen. Es hat in den Lodzer Wirtschaftskreisen zahlreiche Vorbehalte hervorgerufen, da die Gebühren ganz erheblich erhöht werden sollen. Für einige Abteilungen der Textilindustrie sollen die Gebühren um 40 bis 140 Prozent erhöht werden.

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat sich gegen jegliche Gebührenerhöhung ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß eine Zusammenlegung der Versicherung eigentlich eine Gebührenherabsetzung bringen müßte.

Die „Antituberkulose-Tage“ haben begonnen

Heute beginnt in Łódź und in der Lodzer Wojewodschaft eine Hilfsaktion anlässlich der „Antituberkulose-Tage“, die bis zum 1. Januar 1934 dauern werden. Im Zusammenhang mit dieser Hilfsaktion ergeht an die Bevölkerung der Aufruf, die auf den Straßen angebotenen Abzeichen für diesen Zweck nicht zurückzuweisen.

× Inspektion der Lodzer Finanzkammer. In Łódź zu Inspektionszwecken der stellv. Direktor des Steuerdepartements im Finanzministerium, Michałski, ein. In Begleitung des Präsidenten der Lodzer Finanzkammer, Kucharski, und des Abteilungsleiters Trelewicz, inspizierte Dr. Michałski vorgestern die Finanzämter in Kalisz und gestern einige Abteilungen der Lodzer Finanzkammer.

Sprache und Zeitgeist

In der Warschauer Revue „Kultura i wykłanianie“ veröffentlicht der polnische Linguist Stanisław Szober eine Studie über die Eigentümlichkeiten der heutigen Sprache. Die Analyse ergibt eine Anzahl von charakteristischen Zügen, die Rückschlüsse auf das geistige Leben der Gegenwart ermöglichen. Danach zeigt sich im Leben des Individuums eine Verstärkung der intellektuellen Elemente. Im sozialen Leben ist ein Übergewicht der Gruppen über das Individuum erkennbar. In der moralischen Haltung sowohl der Gruppe als auch der Gesellschaft tritt ein Übergewicht der Quantität über die Qualität in die Erscheinung.

Die Bibliothek Zaluski kehrt nach Polen zurück

Auf Grund des polnisch-sowjetischen Friedensvertrags müssen die 1. St. nach den Aufständen und im Weltkrieg von den Russen aus Polen entführten Kunst- und Bücherschätze Polen wieder zurückgegeben werden. Zu den Büchersammlungen, die der Rückgabe unterliegen, gehört auch die 1795 nach Russland geschaffene Bibliothek des Bischofs Zaluski. Bis jetzt hat die mit der Rückgabe beauftragte Kommission etwa 30 000 aus dieser 230 000 Bände zählenden Büchersammlung in den verschiedensten russischen Bibliotheken aufgefunden. Sie sollen in nächster Zeit nach Polen zurückkehren und der Nationalbibliothek in Warschau einverlebt werden.

Eine Wanderausstellung polnischer Graphik in Frankreich

In Bourges wurde soeben eine aus 300 Arbeiten bestehende Wanderausstellung polnischer Graphik eröffnet.

Neue Vorschriften über die Beschäftigung von Invaliden

Im Zusammenhang mit der Änderung des Gesetzes über die Invalidenversorgung sind auch die Vorschriften über die Beschäftigung von Invaliden in Privatunternehmen abgeändert worden.

Die untere Grenze der Arbeitsunfähigkeit der Invaliden, die beschäftigt werden müssen, ist von 35 Prozent auf 15 Prozent herabgesetzt worden, die obere Grenze dagegen auf 65 Prozent, d. h. Invaliden, die zu mehr als 65 Prozent arbeitsfähig sind, brauchen nicht angestellt zu werden, während bisher zu 100 Prozent invalide Personen gleichfalls angestellt werden müssten.

Der Arbeitgeber war bisher verpflichtet, auf je 50 Arbeiter einen Invaliden zu beschäftigen, nach den neuen Vorschriften sind auf je 100 Arbeiter drei Invaliden einzustellen. Die Pflicht der Verwendung von Invaliden wird jetzt auch auf Personen ausgedehnt, die Saisonarbeiten führen.

Notare werden versetzt

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des neuen Notariatsgesetzes und der Aufhebung der Bestimmungen über die Unverelbarkeit der Notare bis zum 1. Januar wird das Justizministerium in ganz Polen etwa 200 Notare entlassen, hauptsächlich wegen Überschreitung der Altersgrenze, infolge von Krankheit oder aus Rücksicht auf das Wohl des Amtes. Unter den Notaren, die in den Ruhestand versetzt werden sollen, befinden sich u. a. die drei Lodzer Notare, Rößmann, Lada und Kahl. Außerdem soll Notar Tulecki nach Wilna, Notar Pinałkiewicz nach Grodzisk und Notar Wardencki nach Blaszczyk versetzt werden.

a. Beendigung einer landwirtschaftlichen Tagung. Gestern wurden die dreitägigen Beratungen einer Wojewodschaftstagung der Vorjährenden aller Landwirtschaftsvereine, Landwirtschaftsinstitute, Vertreter der Landwirtschaftsschulen usw. beendet. Die Beratungen wurden unter Vorsitz des Leiters der Landwirtschaftsabteilung beim Landwirtschaftsministerium, Ing. Szostak, geführt. Während der drei Tage wurde der gegenwärtige Stand der Landwirtschaft in den einzelnen Bezirken besprochen. Außerdem wurden eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten.

b. Zweimalige Diphtheritis-Impfung der Kinder jährlich. In Łódź gibt es bekanntlich seit 1929 ein Komitee zum Kampf gegen die Diphtheritis, das aus Vertretern der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, der Krankenkasse und des Hygieneinstituts besteht. Ein erfolgreiches Mittel im Kampf gegen die Diphtheritis ist die Impfung aller Kinder von 1–10 Jahren. Das Komitee hat nun den Beschluß gefaßt, alle Kinder dieser Impfung zu unterziehen, besonders auch die Jünglinge der Fröbelschulen und der ersten Volksschulabteilungen. In zwei bis drei Jahren dürfen bei einer strikten Einhaltung dieser Impfungen bei uns Erkrankungen an Diphtheritis nur noch zu den Seltenheiten gehören.

Brief an uns

Bor dem Kirmesfest des Roten Kreuzes der Jugend

Dank der großen Anstrengungen aller Beteiligten wird das Kirmesfest des Roten Kreuzes der Jugend recht imposant ausfallen.

Das Hauptkomitee, das die Vorbereitungen zu leisten hat, ist voll beschäftigt und bemüht sich, dem Kirmesfest zu einem ganz großen Rahmen zu verhelfen. Im Lokal des Roten Kreuzes finden dauernd Beratungen statt, jede Woche versammelt sich das Hauptkomitee, um sich über die Fortschritte in der Arbeit zu unterrichten. In der letzten Sitzung dieses Komitees am Mittwoch wurden die letzten Beschlüsse gefaßt. Danach findet das Kirmesfest

Selbstmord des Leiters der städtischen Rettungsbereitschaft

× Vorgestern beging der Leiter der städtischen Rettungsbereitschaft, Eugeniusz Parol, Selbstmord durch Vergiftung. Er erschien wie immer zur Arbeit, schrieb einige Briefe, darauf ließ er sich ein Glas Tee reichen und nahm unbemerkt Gift. Er vermerkte noch im Verzeichnis der Medikamente den Ausgang der von ihm verbrauchten Gifte, darauf stürzte er bestimmtlos zu Boden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm sofort eine Magenspülung vor und brachte Parol nach dem Krankenhaus, wo er aber bald darauf starb.

Wir danken

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Reinhold Lange spendeten O. F. und A. B. 25 Zloty für das Greisenheim an St. Johannis. Im Namen der bedachten Anstalt danken wir bestens.

× Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtärztesei hat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung für antisaniären Zustand der Häuser 15 Hausbesitzer mit Geldstrafen von 10 bis 30 Zl. belegt.

× Diebstahl in einer Pelzhändlung. In den Benjamin Schwarzmann'schen Läden im Hause Petrifauer Straße 17 saßen gestern zwei Männer und ließen sich verschiedene Fellchen vorlegen. Nach ihrem Weggang bemerkte man, daß die „Künder“ sich mehrere Helle im Werte von 1200 Zloty angeeignet hatten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

× Lebensmüde. In der Nowastraße 40 traf gestern eine Kazimiera Szwarcz eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das St. Josephs-Krankenhaus.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die vorsätzliche Verantwortung).

Der Weihnachtsbazar des Jungfrauenvereins an St. Johannis.

Morgen wird nachmittags 3.30 Uhr im neuen Jugendheim der diesjährige Bazar des evang.-luth. Jungfrauenvereins an St. Johannis eröffnet. Das Interesse für diesen Weihnachtsbazar ist, wie ich bereits mit Freuden feststellen konnte, recht hoch geworden. Hoffentlich entschließen sich lebt viele, uns die Ehre ihres Besuches zu erweisen. Sowohl der erste Bazar (Sonnabend, den 2. Dezember), wie auch der zweite Bazar (Sonntag, den 3. Dezember) stehen im Zeichen des Märchens und wird den Besuchern sowohl jung wie alt in diesem Zauberlande viel Freude bereiten. Die sechs Märchenaufführungen sind so stimmungsvoll, daß niemand es bedauern wird, bei uns gewesen zu sein. Die lieben Eltern machen auch darauf aufmerksam, daß bei diesem Weihnachtsbazar sehr viel Kinderspielsachen zu haben sein werden und daher hier zu mäßigen Preisen gute Weihnachtsgeschenke gemacht werden können. Als Eintrittsgebühr wird zugunsten des Erholungsheims, des Jungfrauenvereins und der weiblichen Jugendpflege unserer Gemeinde 1,50 Zl. für Erwachsene, für Kinder 75 Gr. erbeten. Den lieben Kleinen mache ich noch die Mitteilung, daß Onkel Ruprecht zu dem Bazar auch kommen und jedem Kind ein Geschenk mitbringen wird. Konfirmandrat Dietrich.

endgültig in den Tagen vom 8. bis 10. Dezember im Feuerwehrsaal in der 11-go Listopadastraße 4 statt. Die Eröffnung erfolgt am Freitag, den 8. Dezember, um 12 Uhr mittags. Kioske sind von einer ganzen Reihe von Fach- und Mittelschulen und von anderen Organisationen aufgestellt worden. Attraktionen sind in überreicher Fülle vorbereitet. Orchestermusik, Chorgesang, Tänze, Spiele, heitere Aufführungen sind vorgesehen. Auch werden Jünglinge des Konservatoriums kleine Konzerte geben. Daß ein gutes Buffet und verschiedene Überraschungen sein werden, ist selbstverständlich. Es fehlt nun nur noch, daß das Publikum in Massen erscheint.

End einer Feuerfuge in Österreich

In der Akademie der Wissenschaften in Wien wurde über Untersuchungen berichtet, die an der „Feuerfuge“, dem Meteoriten von Brambachkirchen (Bezirk Eferding, Oberösterreich) von Prof. Dr. Emil Dittler, Universität Wien, und J. Schadler angefertigt worden waren. Am 5. November 1932 um 8 Uhr abends wurde in einem weiten Umkreis von Südtirol bis Obersteiermark und von Südböhmen bis Tirol die Feuererhebung eines Meteoritfalls gemeldet. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter war unmittelbar Zeuge des mit den kennzeichnenden Knallereignissen verbündeten Niederschlags des Steines, der dann bald auch in einem Getreidefeld aufgefunden und nach Linz gebracht wurde. Die Untersuchung zeigte, daß es sich um einen Steinmeteoriten handelt, der aber neben Silikat (Kiesel-) Mineralen, wie sie ähnlich etwa in Basaltgesteinen vorkommen, noch metallisches, nikelfältiges Eisen und eine für die Meteoriten sehr charakteristische Eisen-Schwefelverbindung enthält und nach dieser mineralogischen Zusammensetzung eine Art Zwischenstufe zwischen Meteorstein und Eisenmeteor darstellt. Das Interessante an diesem sogenannten Chondriten ist nun, daß er mineralogisch und chemisch nahe verwandt zu sein scheint mit einem Stein, der am 28. August 1925 bei Lanzenkirchen Niederösterreich fiel, so daß man an die Zugehörigkeit beider zu einem gemeinsamen Schwarm denken könnte, dessen Bahn von der Erde gekreuzt wird. Der Meteorstein von Brambachkirchen läßt auch sehr schön die Schmelzergebnisse beim Glühen durch die Luft erkennen.

Aus den Gerichtsälen

p. Ein Hauswächter und sein Bruder als Falschmünzerei. Das Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 31-jährigen Feliz Kustrzycki und dessen 44-jährigen Bruder Tomasz, die der Herstellung und des Vertriebes von falschen Münzen angeklagt waren. Als die Polizei von dem Treiben der beiden Brüder erfahren hatte, die im Hause Wacławstraße 9 wohnten, wo Feliz den Wächterposten bekleidete, wurden beide unter Beobachtung genommen. Beide begaben sich am 13. Juli d. J. um 6 Uhr nachmittags nach der Orlastraße, wo sie festgenommen wurden. Bei einer Durchsuchung ihrer Kleidung fand man nichts, dagegen befand sich in ihrer Wohnung eine komplette Einrichtung zur Herstellung falscher Münzen. Vor Gericht waren beide nicht geständig. Das Gericht verurteilte Feliz Kustrzycki zu 3 Jahren und Tomasz zu 6 Jahren Gefängnis.

Gerichtsaufseher als Wechselschäfer

p. Im Juni 1931 wurde Arnold Ettinger zum Gerichtsaufseher der Papierwarenhandlung Wolf Schweizer bestellt. Er erhielt ein Gehalt von 500 Złoty monatlich. Nach Ablauf der Auffüllung erhielt Ettinger ein Vollstreckungsurteil auf 3718,60 Zł. für rücksichtloses Gehalt. Die Versteigerung der Möbel Schweizers wurde vom Gerichtsvollzieher für den 30. Juni 1932 anberaumt. Um diese Versteigerung zu vermeiden, stellte Schweizer Ettinger 60 Wechsel zu 50 Złoty aus, die wöchentlich zu zahlen sein sollten. Schweizer zahlte regelmäßig, wobei meistens Ettingers Beauftragter, Mieczysław Frenkel, zugegen war. Obgleich die Schulden beglichen war, ließ Ettinger doch die Möbel für 2284 Złoty versteigern. Nun ging Schweizer gegen Ettinger gerichtlich vor. Dabei stellte es sich heraus, daß Ettinger 4 Wechsel gefälscht hatte.

Geistern hatte sich der 64jährige Arnold Ettinger vor dem Bezirksgericht zu verantworten, wo er von der Beschuldigung, doppelte Bezahlung eines Gerichtsurteils verlangt zu haben, freigesprochen, aber wegen der Wechselschäferung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Strafe wurde ihm auf Grund der Amnestie erlassen.

Wie man "Provokateur" werden kann

Im September wurde der Fleischermeister Edmund Skwara aus Kattowitz von einem Zollbeamten angezeigt, weil er auf dem Bahnsteig in Beuthen wiederholt „Heil“ gerufen haben soll. Im Verwaltungsstrafverfahren wurde Skwara von der Königshütter Polizeidirektion zu einer Geldstrafe von 200 Złoty verurteilt. Er erhob Einspruch gegen dieses Urteil und wurde vom Königshütter Bezirksgericht als Berufungsinstanz freigesprochen. Die Verhandlung ergab, daß Fleischermeister Skwara lediglich zu seinem Bekannten auf dem Bahnsteig gesagt habe, daß man jetzt in Deutschland sehr oft den Gruß „Heil“ höre. In diesem Moment war der Zollbeamte an ihn herangetreten und hatte seine Personalien festgestellt, um ihn wegen Provokation anzuzeigen. Auf Grund dieses Tatbestandes sah selbst der Staatsanwalt Dr. Małczyk von einem Antrag auf Belehrung ab und das Gericht hob das Urteil der ersten Instanz auf.

Bei der Verhandlung stellte im übrigen der Vorsitzende, Landrichter Skwarski, fest, daß der Ausruß „Heil“ an sich nicht strafbar sei; lediglich Aussprüche wie „Heil Hitler“ oder „Heil Moskau“ werden strafrechtlich verfolgt.

Als Skwara seinerzeit in der ersten Instanz zu der Geldstrafe verurteilt wurde, ist er von der polnischen Presse als Provokateur heftig angegriffen worden. Ob man auch jetzt den Mut haben wird, fragt die „Katt. Zeit.“ seiner Rehabilitierung den gleichen Raum in den Spalten der polnischen Blätter einzuräumen?

Beleidigung des Gerichts

Ein Redakteur auf der Anklagebank.

a. In der Nr. 4 der Lodzer Wochenschrift „Bramda“ vom 23. Januar d. J. erschien ein Artikel unter der Überschrift „Die Gerichtsaufsicht über die Wiedzewe Manufaktur diskreditiert Polen in der Welt und untergräbt das Vertrauen in die Rechtsprechung in unserem Land“, worin bestimmte Vorwürfe ausgesprochen wurden. Die Staatsanwaltschaft sah in diesem Artikel eine Missachtung des Gerichts und zog den Verfasser, Ned. B. Zieliński, zur Verantwortung. Am 7. März wurde er dafür von dem Lodzer Stadtgericht zu 5000 Zł. Geldstrafe verurteilt. Ned. Zieliński legte Berufung ein, die gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zur Verhandlung gelangte. Als Zeugen waren Polizeiinspektor Brzozowski, Bezirksgerichtspräsident Maciejewski, stellv. Bezirksgerichtspräsident Mostwa und der ehem. Gerichtsaufseher der Wiedzewe Baumwollmanufaktur, Rechtsanwalt Jasienski, geladen. Die Verhandlung leitete Bezirksrichter Wisniewski.

Der Angeklagte erklärte, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Kommissar Brzozowski schilderte, wie die Untersuchung zwecks Feststellung des Verfassers des Artikels geführt wurde. Gerichtspräsident Maciejewski erklärte, er habe sich einige Zeit nach Erscheinen des Artikels mit dem Staatsanwalt verständigt, da er der Überzeugung sei, daß er eine Beleidigung des Gerichts darstelle. Ned. Zieliński sei später bei ihm gewesen und habe erklärt, den Artikel geschrieben zu haben. Er, der Zeuge, habe zuerst angenommen, daß der Aufsatz von Rechtsanwälten geschrieben worden sei.

Vert. Rechtsanw. Dreszer: Haben Sie nach Ihrer Amtsberechtigung an die Handelsrichter eine Ansprache gehalten?

Zeuge gibt das zu, doch kann er den Inhalt dieser Unterredung mit Rücksicht auf das Amtsgeheimnis nicht nennen. Einen Vorwurf habe er seinem Handelsrichter gemacht.

Auf die Frage des Verteidigers, ob die Handelsrichter ihm ihren Rücktritt eingereicht hätten, erwiderte Zeuge, daß eine Abordnung der Richter sich an ihn mit der Frage gewandt habe, ob sie die Ansprache des Zeugen als Grund zur Demission annehmen sollten. Er habe erwidert, daß er über diese Wendung der Angelegenheit Genugtuung empfände.

Zeuge Rechtsanwalt Jasienski erwiderte auf die Frage, ob er den Verfasser des beantworteten Artikels seien, daß dies Ned. Zieliński sei. Dieser habe an Rechtsanwalt Zieliński einen Brief gerichtet, in dem er erklärte, daß sein Artikel keinen Angriff gegen ihn darstelle und daß er weitere derartige Artikel veröffentlichen werde.

Auf die Frage, ob in dem Brief davon die Ned. gewesen sei, daß dieser Artikel Ned. Zieliński zugeichtet worden ist, erwiderte Zeuge, daß er sich daran nicht mehr erinnern könne.

Stellv. Bezirksgerichtspräsident und Vorsitzender der Handelsabteilung Mostwa erklärte, er wisse, daß Ned. Zieliński den Artikel geschrieben habe. Die Frage des Verteidigers Rechtsanwalts Dreszer, ob er vor Erscheinen des



Zwei Arten Shampoo für Blondinen und für Brünette

Gründliche und trotzdem schonende Reinigung von Kopfhaut und Haaren sichert Ihnen Palmolive-Shampoo, denn bei der Herstellung dieses Kopfwaschpulvers gelangen milde, reine Pflanzenöle zur Verwendung. Es macht die Kopfhaut rein und weiß, das Haar weich, locker und duftig — ist also genau so gut für Ihr Haar wie Palmolive-Seife für Ihren Teint. Jede Packung enthält zwei Beutel.

Colgate-Palmolive Sp. z. o. o.

PALMOLIVE SHAMPOO



40 Gr.

Artikels über dessen Thema mit Ned. Zieliński gesprochen habe, beantwortete der Zeuge bejahend. Er habe sich bemüht, Ned. Zieliński von der Veröffentlichung des Artikels zurückzuhalten. Er habe ihm außerdem gesagt, daß falls wirklich irgendwelche Unangemessenheiten vorgekommen seien, so könne das Gericht sie jederzeit beseitigen. Ned. Zieliński habe ihm versprochen, den Artikel zu ändern.

Das Gericht bestätigte das Urteil des Stadtgerichts, wonach Ned. Zieliński zu 5000 Zł. Geldstrafe verurteilt wird. Außerdem wurde der Angeklagte zur Entrichtung der Gerichtskosten in Höhe von 1000 Zł. verurteilt.

Spenden

Es sind mit folgende Spenden für das Greisenheim übergeben worden: antstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Müller von Herrn E. Sindermann 10 Zł.; Herr Dir. Kahlert 5 Zł.; Frau D. Kahl 10 Zł.; Herr Jul. Al. Neumann 20 Zł. für obige Spenden spreche ich den lieben Gebern den allerherzlichsten Dank aus.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waizenhaus, Bulnoca 40.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Posseadoc

Copyright 1933 by Knorr & Söhne GmbH, München

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

— Der Briefträger hatte nämlich nach dem letzten Spuk das verrostete Bandeisen, an dem die Glocke schwang, festgebunden und um den Klöppel ein altes Tuch geknüpft. — „Steht du wohl!“ sagte er, wie erleichtert. „Jetzt ist es klar, daß uns jemand 'nen Schabernack spielt! Wenn wir nur rauskriegen, wer die Glocke wieder losgebunden hat! Dann wird sich auch die ganze Sache aufklären!“

Das Läuten hatte unterdessen aufgehört. „Ich gehe gleich mal nach!“ fuhr Schulz enttäuschten fort. „Ich sage dir, die Gerstenbier steckt dahinter! Natürlich hat sie Helfershelfer! Allein hätt' sie ja das ganze Theater nich machen können.“

„Aber wogu soll die Gerstenbier sowas machen?“

„Was weiß ich! Um uns in Angst zu jagen! Gestern abend auf der Treppe hat sie ganz hämisch zu mir gesagt: „Na, morgen 3 J. ja der sechzehnzwanzigste! Da bin ich ja neugierig!“

„Meinig du denn, Mann, daß . . . daß die Gerstenbier irgend was ahnt?“

Schulz, der sich notdürftig angekleidet hatte, wollte etwas erwidern. Doch in diesem Augenblick ertönte die Glocke von neuem. Sie gab nur ein paar kurze Schläge, um dann wieder zu verstummen.

Schulz entzündete eine Kerze und begab sich in den Hauseingang.

Kurz darauf hörte Frau Schulz einen dumpfen Schrei. Dann kam ihr Mann zurück. Ohne das Licht stolperte er in das dunkle Zimmer, warr die Tür hinter sich zu, schloß und riegelte sie hastig ab und ließ sich dann stöhnen auf sein Bett sinken.

„Um Gottes willen! Was ist denn los?“ rief seine Frau erschrockt.

„Morgen . . . morgen ziehn wir . . . aus — aus diesem schrecklichen Hause!“ keuchte Schulz. „Das ist ja . . . richtige Hexerei! Die Glocke ist noch immer festgebunden, und das Tuch . . . das Tuch ist auch noch um den Klöppel. Und als ich wieder in die Wohnung zurückgehen wollte, da . . . da hat mir jemand . . . irgend etwas Unfassbares . . . die Kerze ausgeblasen und mir dann im Dunklen den

Leuchter aus der Hand . . .“

Fran Schulz, durch diesen unglaublichen Bericht in neuen Schrecken versetzt, unterbrach ihn durch lautes Aufkeischen. In demselben Augenblick setzte der Spuk von neuem ein. Und was nun folgte war so schändlich, daß Schulz und seine Frau vor Angst und Grauen zu sterben vermeinten:

Die Glocke begann wieder zu läuten. Eine Sekunde später barsten auf einen Schlag alle Fensterscheiben. Unzählige Stüller wurden in die Stube geschleudert, und ein Glasregen ging über die Betten nieder. Gleich darauf stiegen die Betten an zu tanzen. Dann ertönte ein furchtbarer Schlag, der alle Wände erschütterte. Zugleich sprangen krachend alle Türen im Hause auf, — auch die Flügel des großen Haustores, die seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt worden waren, und die Tür vom Schlafzimmer zum Korridor, die Schulz soeben verschlossen und verriegelt hatte. Nach diesem ohrenbetäubenden Lärm trat für zwei Sekunden Totenstille ein.

Schlotternd und sich aneinander klammernd saßen Schulz und seine Frau in ihren Betten. Aber ihre Hoffnung, daß mit diesem letzten furchterlichen Schreck der Spuk zu Ende sei, erfüllte sich nicht. Das Greulichste kam erst jetzt: Im ganzen Hause, von allen Seiten und aus allen Winkeln erklang ein Wimmern, — ein unsagbar grausiger, kaum beschreibbarer Schlang! Es war wie die letzten Geister hundert zu Tode gemarterter Menschen.

Unfähig, das zu ertragen, stießen Schulz und seine Frau ihre Köpfe unter die Hederdecken. Doch die Decken wurden ihnen gleich darauf von unsichtbaren Händen weggerissen und in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers geschleudert. Und jetzt wurde dieses entzückende Wimmern durch die langgezogenen Schreie eines einzelnen Menschen überdeckt:

„Brülliese! — Brülliese! — Brülliese!“ schrillte es Schulz und seiner Frau in die Ohren.

Diezmal aber war es keine Geisterstimme, wie die beiden vermeinten, sondern es war die in panischem Schrecken aus dem Hause fliehende Frau Gerstenbier. Und sie rief auch nicht „Brülliese!“ sondern „Hilfe!“ Das Schulz und seine Frau sich so verhört, kam wohl von ihrem schlechten Gewissen.

Obwohl die beiden Nachbarhäuser Wand an Wand mit dem Spukhause standen, und trotz der Enge der Gerbergasse hatte seltsamerweise niemand außerhalb des Hauses etwas von dem Höllenlärm vernommen. Erst Frau Gerstenbiers gellende Hilferufe alarmierten die Nachbarschaft. Fenster wurden aufgerissen, und schlaftrunkene Menschen riefen ein-

ander erichrechte Fragen zu. Dann öffneten sich Türen. Männer, nur mit Hemd und Mantel bekleidet, und Frauen in Unterrock und Nachtjacke stürzten auf die Gasse hinaus. Und plötzlich war es, als würden die Menschen aus dem Boden. In wenigen Minuten erfüllte eine dicht gedrängte schreiende Menge die enge Gasse.

Zest drängten sich mit energischen Stößen zwei aufgeregte Polizisten durch die Menschenmasse. Als sie endlich vor dem Hause standen, wußten sie selbst nicht, was sie dort beginnen sollten. Verwirrte Zurufe aus der Menge steigerten nur ihre Ratlosigkeit. —

Auf der unweit gelegenen Polizeiwache schrillte das Telefon. Argend jemand flehte den Beamten vom Nachtdienst um Entsendung des Notfall-Kommandos an — einer Einrichtung, die in Dornburg überhaupt nicht bestand und deren Namen man nur aus Berliner Zeitungsmeldungen kannte. Der Wachhabende telephonierte nun seinem Kommandeur aus dem Schlafe — jenen forschen Polizeileutnant, der damals den Vorführungen Karalambides ebenso schneidig wie unnötigerweise ein Ende hereteit hatte.

Das war ein gefundenes Fressen für Leutnant Schniebel! Während er hastig in Uniform und Stiefel schlüpfte, träumte er schon von einer ganzen Mörderarmee. Als sie er bis auf den letzten Mann fassen würde, — eine Tat, wie sie Dornburg noch nicht erlebt hatte, — der Anfang einer Laufbahn, deren Krönung schließlich und endlich seine Ernennung zum Berliner Polizeipräsidenten sein würde!

Schon eine Viertelstunde später rückte Leutnant Schniebel an der Spitze von einem Dutzend karabinerbewaffneten Polizisten im Schnellschritt gegen den Tatort an. Schon feierte seine Schnelligkeit Triumph: In wenigen Minuten waren drei Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet, das Haus Gerbergasse 7 abgesperrt, die Menge zu ehrfürchtigem Schweigen gebracht und das Ehepaar Schulz sowie Frau Gerstenbier als Bewohner des Hauses ermittelt, so daß ein ruhiges Verhör beginnen konnte.

Die Aussagen der drei Personen über den Spuk stimmten durchaus überein, aber sie deckten sich nicht mit den sichtbaren Tatsachen: Ein Blick auf das Haus genügte, um festzustellen, daß alle Fensterscheiben unbeschädigt waren. Auch die großen Torsflügel waren, wie immer, geschlossen; nur die im rechten Torsflügel angebrachte kleine Pforte stand offen. Mit einer elektrischen Taschenlampe bewaffnet, betrat Leutnant Schniebel den Hauseingang und stellte fest, daß auch die Haustür unmöglich gelüftet haben konnte, denn sie war mit Binsaden und Lappas an jeder Funktion verhindert. (Fortsetzung folgt)

SPORT und SPIEL

Auch polnische Hockeyspieler in Berlin

Wir lesen in der „B. Z. am Mittag“: Mit dem Sonnabend, der Polens Fußball-Nationalmannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland am Sonntag nach Berlin bringt, kommt auch die erste Mannschaft des Hockeysclubs Lechia-Posen, die zu den erfolgreichsten polnischen Mannschaften gehört. Die Polen spielen am Sonntag in Siemensstadt um 11 Uhr gegen die Liga-Elf der Sportvereinigung Siemens. Es wird das erste Mal sein, daß eine polnische Hockeymannschaft in Berlin ihr Können zeigt.

Städtekampf der Ninger Warschau-Lodz

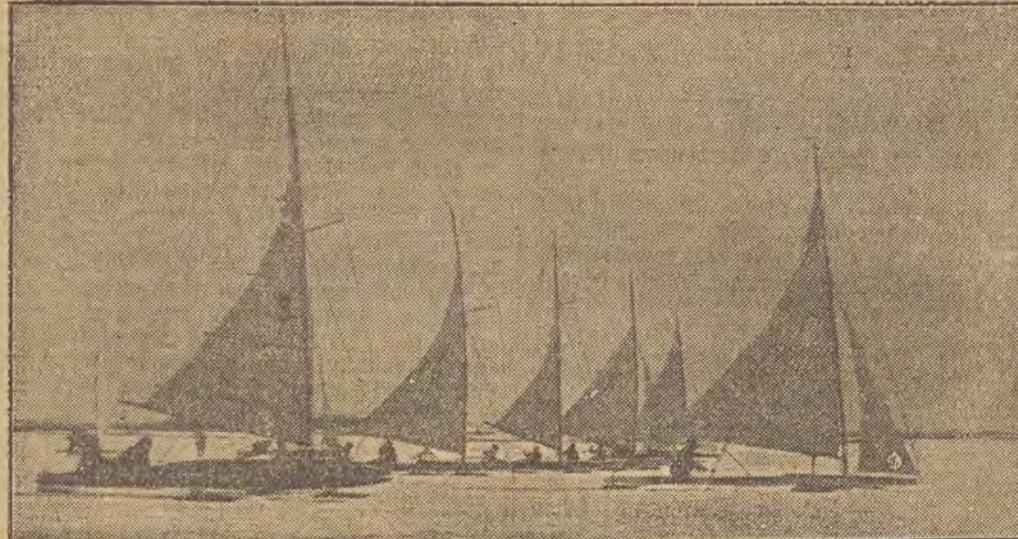
g. a. Der Warschauer Schwerathletik-Verband hat den Lodzer Verband zu einem Ninger-Städtekampf Warschau-Lodz eingeladen, der noch im laufenden Jahr stattfinden soll. Es wurde beschlossen, den Ninger-Städtekampf am 17. Dezember in Warschau auszutragen. Der Lodzer Verband will die stärkste Mannschaft nach Warschau schicken, da die Warschauer sich zu diesem Treffen großzügig vorbereiten. Sie wollen nämlich die in Lodz erlittene 12:9-Niederlage wettmachen.

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland-Polen



Der Schwede Olsson

Ist zum Schiedsrichter für den Fußball-Länderkampf Deutschland-Polen, der am Sonntag im Berliner Poststadion ausgefochten werden soll, ausgewählt worden. Olsson hat bereits mehrere Länderkämpfe erfolgreich geleitet.



Der Winter zog ins Land

20-Quadratmeter-Eisjachten kurz nach dem Start. Überall in Schweden, aber auch in großen Teilen des übrigen Europa, sind die Seen bereits zugefroren, und Alt und Jung erfreuen sich wieder am Eissport. Auch die Trainings zu den Segelrennen der Eisjachten haben schon wieder eingesetzt.

Ankündigungen

Dornröschen-Aufführung. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 3. Dezember, 5 Uhr nachmittags, wird das Märchen „Dornröschen“ zum vierten und letzten Male aufgeführt. Gestern haben wir von einem Verein eine so schöne Märchenaufführung gesehen wie sie diesmal von der dramatischen Sektion des Junglingsvereins der St. Johannisgemeinde geboten wurde. Karten sind im Vereinssekretariat, Sennherrnstr. 60, 1. Stock, jeden Abend ab 6 Uhr zu haben.

Evang.-luth. Baluster Frauenverein an der St. Léonards-Gemeinde. Am Sonnabend, den 2. Dezember d. J., um 4 Uhr nachm., feiert obengenannter Verein im Lokale des Baluster Kirchengesangvereins in der Krawietzstraße 3 ein Kirmesfest, verbunden mit kleinem Handarbeitsverkauf, reichhaltigem Programm und gemütlichem Beisammensein, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.

g. a. Mannschaftstreffen im Ringkampf SKS—Unja. Am kommenden Sonntag findet ein Mannschaftstreffen im Ringkampf zwischen SKS und Unja statt.

i. Schwedische Eishockeyspieler in Prag geschlagen. Der Prager LTC. konnte einen neuen Sieg buchen. Auf der Kunsteisbahn in Prag stand der LTC. der Stockholmer SK. gegenüber und siegte 4:0 (2:0, 1:0, 1:0). Die Tore für die Prager Mannschaft schossen Hromadka, Lozicka und der Kanadier Grant (2).

Internationale Flugakrobatie-Konkurrenz in Paris

Anfang Juni 1934 wird in Paris eine große internationale Konkurrenz in der Flugakrobatie stattfinden.

Plaa schlug Cochet

Die beiden französischen Tennisspieler verabschiedeten sich in Paris vor ihrer Fahrt nach Südamerika durch einen Schaukampf, den Martin Plaa gegen den früheren Weltmeister mit 9:7, 5:7, 6:1 gewann.

1934 wieder Deutsche im Himalaja

Der Himalaja steht seit einigen Jahren im Mittelpunkt des Interesses der Bergsteigerwelt. Nachdem einige Ruhe eingetreten war, als die letzte Mount-Everest-Expedition des Jahres 1924 ohne Erfolg zurückkehrte, war es ein Deutscher, Paul Bauer, jetzt Führer des deutschen Bergsteiger- und Wanderverbands, der sich den Kangchenjunga zum Ziel wählte. Auf etwas über 7000 Meter Höhe mußte diese Expedition wegen Schneefalls umkehren. 1930 erreichte Prof. Dyhrnfurth mit seiner internationalen Expedition, an welcher auch einige hervorragende deutsche Bergsteiger teilnahmen, 6000 Meter Höhe am „Kantisch“, mußte aber dann umkehren und brachte einige Siebentausender heim. Erwin Schneider, der „Siebentausender-Spezialist“ hatte sie sämtlich erstiegen. Es war der Nepal Peak (7153 Meter), der Dodang Nyma (7150 Meter), der Ramlang Peak etwas über 7000 Meter) und der Tonglong Peak (7460 Meter). Den Nepal Peak erstieg Schneider zuerst mit einem Kameraden, die letzten 1000 Meter bewältigte er bei Schneefurm allein. Im Jahr darauf gelang dem Engländer Smythe die Ersteigung des 7700 Meter hohen Kamet im Himalaja, womit er den höchsten bisher erstiegenen Gipfel traf.

Im gleichen Jahr war Paul Bauer wieder an „Kantisch“, an welchem er fast 8000 Meter erreichte und, mit dem greifbaren Ziel vor Augen, wegen hoffnungsloser Schneeverhältnisse (ungezählte, zum Losbrechen bereit-hängende Schneebretter) umkehren mußte. 1932 bestürmte Willi Merkl den Nanga Parbat, mußte aber ebenfalls, nach Überschreitung der 7000-Meter-Grenze umkehren. Auch die Engländer konnten in diesem Jahr den Gipfel des Mount Everest nicht nehmen. Es stellte sich heraus, daß der letzte Gipfelaufschwung doch nicht so ganz einfach war, als man bisher annahm.

So stehen also die Achttausender der Welt noch unbeschwungen da, und der Triumph, den Gipfel des ersten zu betreten, ist noch zu ernten. Der erste, von dessen Plänen für nächstes Jahr man schon Näheres hört, ist Willi Merkl. Willi Welzenbach, Erwin Schneider und andere wohlbekannte Bergsteigernamen findet man unter seinen Begleitern. Wieder ist der Nanga Parbat das Ziel (8114 Meter).

Aus aller Welt

Eine evangelische Kirche in Lissabon

Am 450. Geburtstag Martin Luthers versammelte sich die Lissaboner deutsche evangelische Gemeinde in der Aula der deutschen Schule, um in innerer Verbundenheit mit der Heimat den deutschen Luthertag durch die Grundsteinlegung zu ihrer neuen Kirche zu legen. Nach Verlesung des Aufrufs des Reichsbischofs Müller an die auslanddeutschen Glaubensgenossen formierte sich ein langer Zug zum Bauplatz. Die Gemeinde sammelte sich auf dem Baugrundstück, auf dem zu beiden Seiten des blumengeschmückten Gerüsts, in dem der Grundstein hing, die schwarzweißrote und die Hakenkreuzflagge gehisst waren. Der Pfarrer wies in seiner Ansprache auf Sinn und Bedeutung der Grundsteinlegung einer Kirche für die Lissaboner Gemeinde hin, die schon im Jahre 1761 gegründet wurde, ja deren Anfänge bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Der Bau, nach dem Entwurf des bekannten Kirchenbaumeisters Professor Dr. theol. h. c. Otto Bartning (Berlin), zu dessen Ausführung die deutsche evangelische Kirche und der evangelische Verein der Gustav-Wolf-Stiftung erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt haben, dürfte im Frühjahr 1934 vollendet werden.

Erdrutsch

Napoli, 30. November. Bei einem Erdrutsch, der sich in der Nähe des Hügels Echia ereignete — ein Wohngebäude wurde zum Einsturz gebracht —, sind zwei Tote und 17 Verletzte zu beklagen.

Schwere Autounfälle

Paris, 30. November.

Auf der großen Landstraße nach Paris in der Nähe von Compiègne ereignete sich am Mittwoch abend ein schweres Automobilunglück. Zwei Soldaten eines Infanterieregiments wurden getötet und 7 andere erlitten zum Teil sehr schwere Verlebungen. Eine Abteilung Infanterie, die vor einer Übung zurückschreite, wurde von einem in gleicher Richtung kommenden Privatfahrzeug angefahren.

Ein anderes schweres Kraftwagenunglück, wobei ebenfalls zwei Personen den Tod fanden und 5 andere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Annesse, wo ein Mietwagen auf einer abschüssigen Straße gegen einen Telegrafenpfosten raste.

Ein falscher „Abdul Khan“

Aus Deutschland geflüchteter Betrüger in Krakau gesucht

Essen, 30. November.

Die Polizei in Krakau bestätigt jetzt die Verhaftung eines mit 200 000 Reichsmark flüchtigen Lotterieeinnehmers namens Wilhelm Schönwald durch einen Grenzposten. Schönwald hat einen auf den Namen Abdul Khan ausgestellten afghanischen Paß mit sich geführt. Der Polizei in Krakau gegenüber hat er erklärt, afghanischer Staatsbürger und nicht Deutscher zu sein. Er sei niemals in Essen gewesen und habe auch die ihm zur Last gelegte Unterschlagung nicht begangen. Nachdem festgestellt worden war, daß „Abdul Khan“ die afghanische Sprache nicht im geringsten beherrschte, hat man ihn photographiert und ein Lichtbild nach Essen gesandt. Auf dem Lichtbild wurde „Abdul Khan“ einwandfrei als der geflüchtete Schönwald erkannt. Schönwald befindet sich zurzeit in Krakau in Haft. Seine Auslieferung wird demnächst erfolgen.

Starker Schneefall in der Dobrudscha

Bularest, 30. November.

Die Dobrudscha wurde von schweren Schneestürmen heimgesucht. Stellenweise liegt der Schnee bereits 2 Meter hoch. Die meisten Kleinbahnen haben den Verkehr eingestellt. Auch die Schnellzüge vom Schwarzen Meer, wo starker Sturm herrscht, kommen mit großer Verspätung an.

Sauerstoff-Apparat versagt in 9000 Meter Höhe

Nom, 30. November.

Im Flughafen von Vittorio, wo der italienische Rennflieger Niclot zu einem Versuch aufgestiegen war, um den bisherigen Rekord zu schlagen, kam es zu einem dramatischen Ereignis. Der Flieger hatte eine Höhe von 9000 Meter erreicht, als plötzlich sein künstlicher Atmungsapparat nicht mehr funktionierte. Niclot erlitt einen Blutsurst und verlor das Bewußtsein. Das Flugzeug sank mit Vollgas herunter. Glücklicherweise kam Niclot in einer Höhe von 1000 Meter wieder zu sich, erhielt die Kontrolle über die Maschine und konnte ohne Zwischenfall landen. Nach dem ärztlichen Beistand erholt er sich nach einigen Stunden wieder vollständig.

Kundinne-Presse

Sonnabend, den 2. Dezember.

Königswinterhausen, 1634,9 M. 06,35: Konzert, 08,45: Leibesübung für die Frau. 10,10: Schulfund. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 12,05: Schulfund. Feierstunde, 14,00: Aus neuen Operetten. 17,20: Muß zum Wocherend. 18,05: Zur Unterhaltung. 18,45: Glockenglätt des Doms zu Breslau. 19,00: Stunde der Nation. „Leichte Musik“. 20,00: Kernspruch. 20,10: Volksstück. 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Prozeßbericht, Sport. 22,30: Die Winterkampfspiele 1934. 23,15—24,00: Bunter Anhänger. bis 00,30: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,10: Volksstück. 23,00—24,00: Nachtmusik. Heilsberg, 276,5 M. 20,10: Kameradschaftsstunde. 21,30: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen. Quartett für Klavier, Violin, Bratsche und Cello, op. 5, Es-Dur. 22,00—00,30: Tanzmusik (Schallpl.).

Breslau, 325 M. 06,35: Neue Dezember-Schallplatten in bunter Folge. 11,50: Schallplatten. 14,10: Schallplatten. 14,40: Werbedienst mit Schallpl. 16,00: Konzert. 18,00: „Deutsche Jugend — Italienische Jugend“. Zwiesprach. 20,10: „Ein Walzer muß es sein“. 22,30—01,00: Tanzmusik. Langenberg, 472,4 M. 22,45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 23,15: Bunter Abend. 00,00—02,00: Nachtmusik (Schallpl.).

Wien, 517,5 M. 20,00: Wiener Künstler für die Winterhilfe. Anhänger: Abendkonzert (Schallpl.).

Geschäftliche Mitteilungen

Bei Grippe und Erkältungen haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal bekämpft und befeitigt erfolgreich diese Krankheitsercheinungen. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie aber in eigenem Interesse nur Original-Tabletten-Togal. In allen Apotheken.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Befreiungstraße 111.



Aus der Umgegend

Pabianice

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

a. In der Fabrik von Reinhold Nefer in Pabianice in der Polnastraße 9 trug sich gestern während der Arbeit ein tödlicher Unfall zu, dem die 25 Jahre alte Klara Majer, in Pabianice in der Pomorskastraße 18 wohnt, zum Opfer fiel. Die Arbeiterin, die an der Spulmaschine beschäftigt war, hatte einen Schal um den Hals gewickelt. Möglicher wurden die Enden des Schals von der Maschine ergriffen und aufgewickelt. Obgleich die Unglückliche die größten Anstrengungen machte konnte sie sich nicht befreien. Sie wurde so heftig gegen die Maschine gedrückt, dass die Wirbelsäule gebrochen wurde. Als die Maschine zum Halten gebracht worden war, wurde die Verunglückte ins Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf starb.

Wiederholung des Schwanks im Kirchengesangverein.

Urg. Es ist erfreulich, dass der evang.-augsb. Kirchengesangverein über so viele talentvolle Schauspieler verfügt, die durch ihre Darbietungen und Leistungen schon so manchen (poln.) Gulden zur Deckung der Schulden und Stärkung der Bausätze eingebracht haben und bestimmt noch einbringen werden, zumal auch am Mittwoch abend das Spiel ein einziger großer Erfolg wurde. Der Beifall wollte manchmal jünger sein Ende nehmen. Wie immer nahm Herr R. Schink durch sein Können die erste Stelle ein. Er blieb immer totenkraftig, wo sich alles vor Lachen legte. Auch Herr W. Lehmann spielte den eingehütteten Ehegatten glänzend. Natürlich wirkte Fr. G. Neiheiser als Dienstmädchen sehr gut. Aber auch alle anderen Mitwirkenden waren Meister ihrer Rollen, so dass das schöne Zusammenspiel, Gesamtbild und der beste Eindruck erzielt wurden. Es wirkten im Stück noch folgende Damen und Herren mit: Fr. B. Neiheiser, Fr. E. Heinrich, Fr. W. Jerszak, Herr D. Jerszak, Herr R. Wildemann und Herr E. Hermel.

Mit Spannung erwartet man das Oratorium, das am 8. Dezember aufgeführt werden soll.

Aus dem Reich

Das Lied vom braven Mann

Aus Brest wird gemeldet: Im Dorfe Zburač in der Nähe von Brest geriet ein Haus in Brand, der bald das ganze Gebäude ergriff. Im brennenden Hause befanden sich drei minderjährige Kinder, denen ein schrecklicher Tod drohte. Das Dach war bereits in ein Flammenmeer gehüllt und niemand wagte mehr in das Haus einzudringen. Unter den herbeigeeilten Zuschauern befand sich der auf einem Nachbargut als Gast weilende Major Szamota. Dieser entschloss sich, die Kinder zu retten, drang in das brennende Haus und warf die schon bewußtlos gewordenen Kinder den vor den Fenstern harrenden Leuten zu. Als er aber zu seiner eigenen Rettung darauf selbst den Fuß über die Fensterbrüstung gelegt hatte, stürzte das Dach zusammen und begrub den Retter unter seinen Trümmern. Von den Bauern der Umgegend wurde dem heldhaften Manne ein ehrenvolles Begräbnis zuteil.

Wasserratten bedrohen Polei

In den letzten Monaten sind einzelne Teile von Polei von einer Wasserratten-Plage heimgesucht worden. Die Wasserratten zerstören die Saaten, die auf den wenigen Ackerflächen Poleis zu finden sind und vernichten die Fischbrut. Auf dem Gebiete des Kreises Lunieneic wurde eine Großaktion gegen die Ratten durchgeführt, worauf sich diese auf die höher gelegenen Wiesen und Eilande zurückzogen. Während der Bekämpfungsaktion wurden trotzdem in drei Gemeinden allein des Kreises Lunieneic etwa 17 000 Ratten getötet.

Erfroren

Aus Wilna wird berichtet: Auf dem Wege zwischen Michniewicze und Janiewicze wurde ein Jan Lukasiewicz erfroren aufgefunden. Der Bauer war in betrunkenem Zustand von seinem Wagen gefallen und ist erfroren.

Gerichtsvollzieher mit kochendem Wasser begossen

In Manilica, Kreis Schubin, traf der Gerichtsvollzieher Waclaw Szalek aus Labiszyn ein, um die aus 5 Personen bestehende Familie Fujatowksi aus der Wohnung auszufiedeln. Als er zur Ausübung seines Amtes schreiten wollte, wurde er von Piotr Fujatowski und dessen Frau Magdalena mit kochendem Wasser begossen, wobei er Verbrühungen an Gesicht und Hals davontrug. So-wohl Fujatowski und seine Frau als auch deren Kinder Stanislaw, Marta und Regina wurden verhaftet.

Heute in den Kinos

Adria: "Die Geschichte einer Sünde" (Karolina Lubienka). Capitol: "Das Lächeln des Glücks" (Norma Shearer). Tafino: "Der Spion in der Maske" (Hanka Ordon). Corio: "Mata Hari" (Greta Garbo). — "Das Lächeln des Gerichts" (Charles Farrell). Grand Kino: "Das Geheimnis einer Frau" (Irene Dunn). Luna: "Die Jagd nach dem Mond" (Douglas Fairbanks, Sr.). Metro: "Die Geschichte einer Sünde" (Karolina Lubienka). Palace: unverändert. Przedwiosnie: "Der Großstadt-Dämon". Roky: "Miss Flora" (Anny Ondra). Rakieta: "Aus einem Totenhaus. — Körperkultus". Szuka: "Der Adjutant seiner Hoheit" (Wojciech Burian).

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — "Pieniadz to nie jest wszystko".

D. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. A. Leinweber 11 Wolności 2; J. Hartman Mlynarskastr. 1; W. Dzieciolki Petrifauer Str. 127; A. Perelman, Cegielnianastr. 32; J. Camer, Ruskastr. 37; J. Woicicki, Naukowastr. 27.

Eine Baumwolleinkaufs G. m. b. H. der Lodzer Industrie

Zweijähriger Kredit.

× Vorgestern fand im Lokal des Verbandes der Textilindustrie in Polen eine Versammlung der Vertreter der Baumwollindustrie statt, in deren Verlauf ein Regierungsentwurf über die gemeinsame Finanzierung der Baumwolleinfuhr für die Lodzer Industrie besprochen wurde. Dieser Entwurf fußt auf Vorschlägen einiger amerikanischer Finanzgruppen über die Erteilung eines Warenkredits an Polen in Höhe von etwa 15 Millionen Dollar für die Dauer von zwei Jahren. Zwecks Verwirklichung dieses Projektes wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen werden. Das Anlagekapital dieser Gesellschaft würde aus den Anteilen der einzelnen Industriefirmen bestehen, die Baumwolle einführen und ihre Teilnahme anmelden hätten. Die Industriellen werden Baumwolle weiterhin unmittelbar in Amerika einkaufen. Gleichzeitig wird als Gegenstück zu der polnischen G. m. b. H. eine Finanzgruppe in Amerika gegründet werden. Ein polnischer Industrieller, der Baumwolle kaufen

will, benachrichtigt die polnische G. m. b. H. und zahlt den Betrag für den Rohstoff in der Landeswirtschaftsbank ein. Diese Bank wird in engem Kontakt mit der amerikanischen Gruppe stehen, die die Rechnungen der Baumwoll-Lieferanten begleichen wird. Auf diese Weise wird die Finanzierung des Baumwollhandels in den Händen der Landeswirtschaftsbank ruhen.

Diese Transaktion wird für Polen einen Kredit in Höhe von 15 Millionen Dollar schaffen, was für Polens Zahlungsbilanz von grosser Bedeutung ist, ausserdem auch für die Valutenumfrage, da dadurch dem Abfluss grosser Summen vorgebeugt wird, die bisher unmittelbar von der polnischen Industrie für die gelieferte Rohbaumwolle gezahlt wurden.

Der G. m. b. H. sind bisher folgende Firmen beigetreten: Scheibler und Grohmann, die Widzewer Manufaktur, I. K. Poznanski, Krusche und Ender, M. Silberstein, L. Geyer, R. Biedermann und „La Czenstochowienne“.

Vom Lodzer Handelsgericht

Ein Gesuch um Zahlungsaufschub.

Z. Im Handelsgericht ist ein Gesuch um Zahlungsaufschub der Firma „Manchester“, Inhaber Boruch Sztulska, Leib Nelkenbaum und Chil Lipszyc, Konfektionsfabrik und Textilwarenhandel, Nowomiejskastr. 20, eingelaufen. Die Firma ist ihren Verpflichtungen bisher nachgekommen, sieht aber wegen der Schrumpfung der Umsätze und des Absinkens der Preise nicht die Möglichkeit, ihre Wechsel auch in Zukunft pünktlich einzulösen.

Die Bilanz des Unternehmens schliesst mit der Summe von 286 301,05 Złoty, die Waren haben einen Wert von 114 663,10 Złoty, die Konfektion einen solchen von 17 175,50 Złoty, Schneiderzutaten 10 530,31 Zł., Schuldner 39 846,34 Zł., Proteste (50 Prozent des Wertes) 23 060,50 Zł., Mobilien 6000 Zł., ein Immobil in Kaly 75 000 Złoty, Passiva: gewöhnliche Akzepte 134 842 Zł., hypothekarische Akzepte 12 000 Zł., Gläubiger aus offener Rechnung 92 878 Zł., Steuern und Gehälter 2500 Zł., Kapital 44 081,05 Złoty.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen „Herman Toronczyks Erben“ wurde die Amtszeit des Kurators um 15 Tage verlängert.

Verordnung über den polnisch-Danziger Warenverkehr

Danzig, 30. November.

Am 29. November ist im polnischen Gesetzblatt eine Verordnung veröffentlicht worden, die sich speziell auf den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen bezieht.

Diese Verordnung gibt Polen die gesetzliche Grundlage für eine völlige Sperrung der Warenaufnahme (Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände) aus dem Danziger Staatsgebiet nach Polen.

Es ist nicht abzusehen, welche praktischen Auswirkungen diese Verordnung, die am 2. Dezember in Kraft tritt, haben wird. Eine Stellungnahme der Danziger Regierung ist noch nicht erfolgt. Man kann gespannt sein, welche Folgerungen sich aus diesem Schritt für die Entwicklung der Danziger-polnischen Beziehungen ergeben werden.

Scharfe englische Worte gegen die japanische Konkurrenz

In einer Unterhausaussprache über die japanische Konkurrenz sprach sich Handelsminister Runciman sehr scharf gegen die von Japan befolgte Handelspolitik aus und beklagte sich insbesondere darüber, dass die Japaner im englischen Weltreich Waren vertrieben, die die englischen Namen und englischen Handelsmarken tragen. Dies sei ein unbilliger Wettbewerb und sei eine Form der Unehrenlichkeit, die jede Regierung unterdrücken sollte. Wenn man der englischen Regierung handgreifliche Beweise hierfür vorlegen würde, so würde sie ohne Zögern Vorstellungen bei den zuständigen Stellen erheben, die sicherlich ihren Zweck nicht verfehlten würden. Wenn auch der englisch-japanische Handelsvertrag ein Eingreifen der englischen Regierung erschweren sollte, so werde aber die Regierung die Lage neu erwägen, obwohl sie den Wunsch habe, zunächst alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel auszunützen, ehe sie den Vertrag aufzusagen wolle. Die englische Regierung versuche bei Japan darauf hinzuwirken, dass es besser sei, mit der übrigen Welt auf gutem Fusse zu leben, anstatt die Entwicklung so weit zu treiben, dass sie ein Gefühl der Feindseligkeit erregen müsse.

Französische Schatzanweisungen. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht am Donnerstag morgen einen Gesetzeserlass, wonach das französische Finanzministerium neue Schatzanweisungen im Umfang von 1,4 Milliarden Franken ausgibt, die zu 5 v. H. verzinst im Dezember 1938 rückzahlbar sein sollen.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden auf der privaten Börse zum Kurs von 5,55 Złoty Geld und 5,60 Złoty Brief. Die Bank Polski zahlte gestern in den Morgenstunden 5,50 Zł. Das englische Pfund 29,40 (Kauf) und 29,50 (Verkauf), Reichsmark 2,12—2,12,5, tschechische Krone 25,65, österreichische Schilling 99,75, Golddollar 9,01—9,03, Goldrubel 4,69—4,73, Tscherwonieck 1,15, Silberrubel 1,37, Silberkleingeld 67 Groschen pro Rubel.

Baumwollbörsen

New York, 30. November. Börsenfeiertag

Lodzer Börse

Lodz, den 30. November 1933.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
DoHart	—	5,60	5,58
Verzinsliche Werte	—	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	53,00	52,75
4% Investitionsanleihe	—	104,00	103,50
4% Prämiens-Dollaranleihe	—	48,50	48,25
3% Bauanleihe	—	38,25	37,80
Bank-Aktien	—	—	—
Bank Polski	—	79,50	79,00
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 30. November 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358 05	358,95	357,15
Berlin	212,55	—	—
Brüssel	123,85	124,16	123,54
Danzig	—	—	—
Kopenhagen	181,50	132,15	130,85
London	29,38	29,53	29,25
New York	5,67	5,70	5,64
New York - Kabel	5,69	5,72	5,66
Oslo	147,95	148,68	147,22
Paris	34,85	34,94	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,85	46,97	46,73
Stockholm	—	—	—
Zürich	172,15	172,58	171,72

Umsätze mittel. Tendenz nicht einheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,64—5,63. Goldrubel 4,69—4,69½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,55. Deutsche Mark privat 211,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	37,80
4% Serien-Investitionsanleihe	107,25
4% Dollarprämiens-Anleihe	48,30
6% Dollaranleihe	57,00
% Stabilisierungsanleihe	53,00—53,25—53,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	44,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	57,75
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau	53,25
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	47,25—47,50—47,13

Aktien

Bank Polski 79,75 Warsch. Zuckerges. 21,00 Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend fester. Sehr kleine Aktienumsätze.

Wirkliche Gelegenheit bietet sich selten! Jeder muss ein Weihnachtsgeschenk bekommen!

ABER WAS und WOHER?

Handle daher nach althergebrachtem Brauch,
Verschieb' es nicht, eile zu "Paw" und kaufe auch.
Niemand schadet der kleine Defekt,
Denn alles entschädigt Preis und Qualität.

Ich, sehe, wie Dein Auge vor Begeisterung strahlt,
Versäum' die Gelegenheit nicht, kauf, weil Weihnachten naht.
Zögere daher keinen Augenblick, versäum nicht unsere Frist,
Denn der Verkauf bei "Paw" nur vom 1.—24. d. M. ist.

Unsere konkurrenzlosen Preise:

Schlüpfers ab Zl. 0.95
Hemden " 1.45
Hemdshosen " 1.75
Seidene Unterröcke " 3.95

Seidene Nachthemden ab Zl. 6.95
" Leibchen " 2.45
" Schals " 1.25
Wollene Pullover " 4.95
Herren-Wäsche usw.

Seidene Pyjamas ab Zl. 12.95
Handschuhe " 0.75
Strümpfe " 1.30
Socken " 1.25

Detail-Verkaufs-Salon
„PAW“
Lodz, Piotrkowska 154, Tel. 141-96.

Theater-Verein „Thalia“

Sonntag, den 3. Dezember,
um 5.30 Uhr nachm. im neu erbauten **Gängerhaus** 11. Listopada Nr. 21
(Konstantynowska)

3. Wiederholung!

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Berté.

Prachtvolle Ausstattung!
In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.
Karten sind von 1—5 Zl. im Vorverkauf bei Gustav Restel, Petrikauer 84 (linke Saalseite), und bei Arno Dietel, Petrikauer 157 (rechte Saalseite), erhältlich

Heute bin ich wieder froh!

Ich hatte unter Unreinigkeiten der Haut, großen Poren, Miessern und Sommerproessen sehr zu leiden. Niemand beachtete mich. Heute werde ich wieder bewundert, denn meine Haut ist jugendlich und blühend rein. Das Schälmittel "Alma" vollbrachte das Wunder. Verwenden Sie es auch. "Alma" macht jede Haut blühend schön, entfernt alle Schönheitsfehler. Rundeln, Nasenröte, Wimpern, braune Flecken usw. Sie bekommen unter Garantie von 500,— Zl. den vollen Kaufpreis zurück, wenn Sie mit Alma nicht zufrieden sind, und nach Gebrauch der halben Packung den Rest zurücksenden. Kleine (halbe) Packung Zl. 2.50, doppelte Kurtpackung Zl. 3.50. Vorzugsangebot: Wenn Sie dieses Inferat binnen 3 Tagen mit der Bestellung einsenden, erhalten Sie die Sendung portofrei mit 20 Prozent Rabatt. Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn, skrytko pocztowa 100/754.



Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dr. HELLER

Spezialärzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Warfenzimmer.
Für Undemittelte Heilanstaltspreise.

Doktor
KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Knätschläge)
Andrzej 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

Gesucht wird eine Person ins Haus zur
Ausbesserung von Wäsche, bei bescheidenen An-
sprüchen. Adresse zu erfragen in der Gesch. der
"Freien Presse".

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Porzellan

Tafelservice, Kaffe- und Teeservice
Moderne Formen. Elegante Dekore. Billige Preise.

Obstgarnituren

Obst-Teller, -Schalen und -Körbe.

Sammeltassen u. Gedecke.

Weisses Porzellan — Seriengeschirr.

Kristalle

Römer, komplette Service,
Kelche, Becher, Schüsseln, Teller, Schalen, Karaffen, Bonbonniere etc.

Glaswaren

Komplette Service,
Kompotteller, Kompottschalen, Tassen, Bier- und Teegläser, Kelche, Karaffen etc.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gijalo, Piotrkowska 7.

Adventseerzen

bei M. Lenz, Piotrkowska 137
Telefon 237-62.

Dr. S. Kantor

Spezialärzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—11 Uhr
Telefon 129-45
für Damen besondere Warfenzimmer.

Dr. med. E. Eckert

Kliniskiego 143
das 3. haus v. der Stowna Haut, Horn. u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangszeiten: 12—1 und 5—11 Uhr
4513

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezierer P. Wajs Ottomanen, Matratzen, Schlafbänke, Sofas und Stühle zu günstigen Bedingungen erhalten können? Hunderte Kunden haben sich überzeugt, daß die kostspielige Arbeit beim Tapezierer P. Wajs, Lodz, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der "Freien Presse".

Im Tuchgeschäft Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie
für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel
Stoffe

Besonders empfiehlt reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Hüte reinigt chemisch und fassioniert nach
System Habig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.
Wstap Żeromskiego 91, dzwoń 136-30.

Gebrauchtes Pianino, jedoch nur gutes
Instrument, zu kaufen gefücht. Offerten unter
„S. S.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 1687

Ein 3 stödiges Ed.haus aus freier
Hand billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Fr. Freigang jun., Wyjsola 32. 6539

Glas und Porzellan kauft man am
billigsten in der Porzellanmalerei A. Frei-
gang jun., Wyjsola 32, Ecke Nawrot. 6557

Ein Abenteuerbuch der Segelfliegerei



Der junge Segelflieger Paul Karlson erzählt von den Abenteuern seiner berühmten Kameraden Grönhoff, Kronfeld, Schmidt, Hirth, Martens u. v. a.

„Segler durch Wind und Wolken“
heißt sein Buch, das von Arbeit und Kampf, von vielen frohen Stunden, aber auch von Absturz und Vernichtung mitreißend berichtet. Ein Hohelied vom Mut der jungen Generation! Mit vielen Bildern
für 2 Mark 85 in Ganzleinen zu
bezahlen durch: „Libertas“,
Lodz, Piotrkowska 86.